



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

08.04.1932 (Nr. 70)

LN3

Einzelpreis 15 Pfennig

Freitag, 8. April 1932 • Nummer 70

Reichsbanner rüstet zum Bürgerkrieg

Wo bleibt Gröner?

In der Nacht zum Montag wurde in Münster am Deister eine große Anzahl Reichsbannerleute wegen verbotenen Waffenbesitzes festgenommen. In der Verhandlung vor dem Schnellrichter wurden 33 Angeklagte heute zu je einem Monat Gefängnis verurteilt, drei weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis 2 Monaten.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort: Bremen. Herausgeber: Kurt Schiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Schiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domscheide 23873.

Die LN3 erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Vorkaufspreis. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsförderung, Streik, Verbot, Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12, im Fernleit RM 0.50, auswärts RM 0.70. Stellengedruckte RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Macht die Bewegung stark

Wir wollen den deutschen Arbeiter zum Mitglied der Volksgemeinschaft erheben

Adolf Hitler zerbricht die Lüge der Sozialreaktion

Im Auto geht es durch Münchens Straßen. Oben grüßt die alte Burg, Stammfist jener Burggrafen, die einst Brandenburgs, Preußens und damit Deutschlands Geschichte in ihre Hände nahmen. Die Wagen steigen die steile Straße zum Flugplatz hinauf. Hier oben weht der Wind, daß es eine Freude ist. Die Wimpel flattern über den Köpfen der Wartenden, als wenn sie jeden Augenblick reifen wollten und in Fegen davongetragen würden. Aber geflogen wird auf jeden Fall. In Frankfurt warten sie auf den Führer, der auf dem Rundflug durch Deutschland auch zu ihnen kommen wird.

Schon haben die biden Räder wieder den Boden verlassen, schon packt uns der Sturm und schüttelt die Maschine hin und her. Wir bekommen je zwei weiße Pillen zu schmecken, gegen die mögliche Luftkrankheit. Links und rechts vom Führer sind je fünf Sitze in der geräumigen Kabine. Über jedem Sitz eine kleine Lampe. Kurbellfenster sind vorhanden, schalldichte Wände und sogar zwei freistehende Notausgänge in der Decke, deren Bepannung man mit der Faust herausstoßen kann. Auf dem ersten Platz rechts sitzt der Vordurchseher vor seinen Apparaten, hinter ihm Adolf Hitler, der von Zeit zu Zeit die Meldungen des Funkers entgegennimmt. Links vom Führer sein Adjutant Brüder. Die nächsten beiden Plätze nehmen der Reichspressechef und sein Mitarbeiter ein. Dahinter handhabt der Fotograf seine Kamera, während der Begleiter Schaud auf merkwürdige Notbe aufmerkksam macht. Kurz also auf Würzburg. Gut — wie das in den Spinnwebigen Heult und pfeift. Ein wilder Sturm, der uns Kollisionsgefahr entgegenreißt. Die Luftfahrt ist eingestürzt bei diesem Wetter, nur wir sind in der Luft. ... Dichter und dichter werden die Wolken, die unsere Maschine umfassen. Minutenlang sind wir wie in weiße Wälder verpackt. Die Erde unter uns ist verschwunden. Der Pilot verjagt, nach oben durchzuschauen, es geht nicht. Da fliegen wir noch tiefer, aber es ist wie verflucht. Lange schon ist die Antenne eingezogen, damit sie nicht abgerissen wird. Ganz niedrig fliegen wir dahin, doch die Wolken sind nicht loszuwerden. Es wird immer schlimmer. Das Unwetter wird zu Schneewolke und Hagelsturm. Weiße Hagelgarden peitschen durch die Luft, das Land unter uns bedeckt sich in kurzer Zeit mit einer weißen Decke.

Der Vordurchseher schickt eine Warnung für andere Flugzeuge aus, meldet den Weg des Schneesturms.

Die Maschine donnert weiter gegen die andrängenden weißen Sturmwirbel. Die drei Propeller peitschen sie auseinander. ... Was die Hebe nicht vermochte, das schaffen auch die Naturgemalten nicht. Wir geben nicht nach. Mit fester Hand steuert der Pilot seine donnernde Maschine durch das Unwetter hindurch. Der Führer blickt durch sein Fenster in das brodelnde und lebende Meer unter uns. Er weiß, daß wir durchkommen. Bevor seine Mission nicht beendet ist, wird ihm nichts geschehen. Die Götter verberken nur den Schwachen und Launen, der ihren Gewalten hinter dem Ofen zu entgehen glaubt. Wer sich ihnen mutig entgegen-

setzt, dem reichen sie schließlich die rettenden Arme. Bald werden die weißen Hagelkörner dünner und schwächer. Die Wolken umfassen uns. Der Flugzeug geht wie spielende Leiber. In seiner ganzen Herrlichkeit schaut das Land jetzt zu uns herauf. Mannigfaltig und bunt sind seine Farben. Wer das malen wollte, der müßte eine Palette haben wie sie Gott hatte, als er das schuf. Die Arbeit geht über die Kräfte eines menschlichen Künstlers und auch Worte versagen. Das sind die gewaltigen Berggipfel. Sie schimmern blau, rot, grün und braun wie in unregelmäßigen Tönen und Abstufungen. Dazwischen das Gelb-Grün der Täler, der violetten und braunen Arven durchzogen, den kleinen Bächen und Flüssen und immer wieder ein Gelbgrün von roten und braunen Dächern in allen Ueberrichtungen. Doch jetzt kommt der Spektakel. Wieder Wolken und Hagelsturm, wieder nehmen uns die schweren Wolken die Sicht, wieder schauwilt die Maschine. Wir schnallen uns die Gurte um und blicken hinaus. Großartig und herrlich ist dieses gewaltige Toben der entsetzenden Ele-

mente, denen wir in unserer kleinen Maschine Trotz bieten.

Dann kommt Aschaffenburg

Wieder wird es ruhiger und Bilder von unaussprechlicher Schönheit ziehen unter uns dahin. Berge, von Wolken umgeben, ziehen unter uns dahin. Wieder erleben wir ein Wunder. Der Pilot steuert längs einer Wolkenmauer entlang. Die rechte Seite der Maschine ist von weißer Wolkenmauer umhüllt. Man blickt in ein einziges Brodeln. Zur Linken aber breitet sich mit seinen Feldern, Flüssen, Dörfern, Land, Städten, das mit hellem Lichte überglänzt. So geht es minutenlang und dann nimmt uns wieder blau-grauer Dämmer gefangen, der über die Welt verschüttet ist. Nur im Westen leuchtet ein weißer Goldstreifen am unteren Himmel und hinter einem finsternen Waldgürtel, den zwei schnurgerade Straßen sichtbar bis in die Unendlichkeit durchziehen, schimmert in einem Meer von Gold das Turmengewirr von Frankfurt. Wind und Sturm, Wolken und Finsternis haben wir hinter uns gelassen. Als wir in Frankfurt die Festhalle überfliegen, vor der Tausende von Menschen stehen und zu dem Flugzeug heraufblicken, da lacht der Sonnenhimmel des späten Abends über uns.

5000 ziehen barhäuptig durch die Straßen

Frankfurt, 7. April. Der Sonderberichterstatter, der nach folgender Eisenbahnfahrt in Frankfurt am Main den Zug verließ und unter dem riesigen Transparent des „Goethejahr“ die Stadt betritt, muß sich einmal mehr voll und ganz umstellen, um wahr schildern zu können, was für eine unalle deutsche Stadt der Tüme, Giebel und Dächer der Hilttertag bedeutet. Der tosende Jubel und der beispiellose Erfolg, den der Führer jetzt stündlich für seine Bewegung und für das Volk erringt, ist überall der gleiche. Er ist überall ein Schlag gegen das System, mit Wahrheit und Tat gegen Lügen und leere Worte geführt, ein Schlag, der den Gegner täglich tiefer in die Knie zwingt und zugleich ein neues deutsches Volk und Vaterland schmiedet. Wie überall, war der Ursprung des Erfolges auch in Frankfurt der gleiche:

Der Wille der Nation unter dem Führer

den die Vorlesung dem Volk im Augenblick höchster Not gab. Die Art des Erfolges aber ist überall grundverschieden, weil nicht einer, sondern zahllose Blausänger an dem Körper Deutschlands hängen. In dem Reisejäger unserer Väter stand Frankfurt als einer der ersten Handelsstädte verzeichnet. Heute ist die Stadt mit 100 Millionen verschuldet, Industrie und Mittelstand erstickt. Was ist daran schuld? Das Gleiche, das das Goethe-Jahr zum Goethe-Nummel macht, der Klassenmaterialismus, der nichts kennt als Eigennutz. Man kann diese Sorge nicht besser ausdrücken, als damit, daß 40 000 Juden im Volkstempel Frankfurts schmarnagen. Das ist wilde jüdische Geschäftsmacherei und schließlich ein jüdischer Stämmel als Oberbürgermeister. Der Nationalsozialismus gibt auch dieser Stadt wieder Halt. Dreimal schon räumte der Führer mit dem Feuer seines heiligen Idealismus gegen diese Stadt an, deren Sünden angefaßt sind, brachte neues Leben in die Gleichgültigkeit Gott weiß wo. Der dritte große Sturmangriff und Sieg Adolf Hitlers vollendete sich am Donnerstag. Die drei ersten haben gezeigt, daß man mit Beschuldigung festhalten kann, daß man auf der Straße für eine Nationalfeinde mindestens zwei Halbtouren zieht, daß dieser Tage ein Protagendamarasch von 5000 Personen durch die jubelnden Straßen zog, barhäuptig, weil Kopfbedeckung verboten war. Ob das noch etwas mit Materialismus zu tun hat? Die Erfolge des vierten Angriffs wird Frankfurt am 10. April erkennen können. Zwar hat Dr. Goebbels am Sonntag gesprochen vor einer großen Menge, aber Donnerstag war der zweitgrößte Tag Deutschlands die Festhalle, trotz der frühen Abendstunden, trotz des Wochentages, überfüllt, wie nur ein Raum überfüllt sein kann. Schon lange vor Beginn drängten sich die Massen im wildesten Aprilwetter vor den Toren der Halle, die schon tagelang ausverkauft war. Eine Stunde später war der Riesensaal derart gefüllt, daß man Angst bekommen konnte. Auf den weitläufigen wichtigsten Rängen verschwanden die Gesichter, an den Eigentümern Menschengruppen. Unter Welsch umrandet. Aber das Geräusch der Masse ist stumm, wenn man es mit dem vergleichen will, was aufbrast, als Adolf Hitler den mächtigen Redebau betritt.



(Dieses Bild entnehmen wir dem eben erschienenen Buch „Hitler wie ihn keiner kennt“)

40 000 machten ihrer Begeisterung Luft

Der Führer stand auf dem Podium, unter ihm, über ihm, links und rechts umbrannten ihn das Volk, das in ihm seinen großen Führer verehrt. Gauleiter Sprenger, W. d. M., kann unter dem Gauleiter kaum sprechen, der sich in der Begeisterung, als er berichtet, daß der sozialdemokratische Polizeipräsident Steinberg die Hitler-Stundegebung durch verboten hatte und erst der Reichsinnenminister erwidern mußte. Dann reißt der Führer auf der Rampe, die die Stürmenden der SA. umfassen. Lange dauert es, ehe das Volk, das gegen die Kuppel der Halle schreit, verweht und er seinen Kampf gegen die Lügen des Systems führen kann.

Die alten Lügen

Daß der Nationalsozialismus Chaos und Inflation

Wir kämpfen für das deutsche Volk

Wir wollen es groß, stark und mächtig machen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Volk eine Zukunft haben könnte, wenn Millionen seiner Menschen sozial verkommen. Vor 13 Jahren habe ich deshalb den Begriff Nationalismus zusammengefaßt mit dem Begriff Sozialismus, in der Überzeugung, daß nur einmal ein Staat bestehen kann, der beide tragenden Ideen in eine einzige verfaßt. Sie sind verantwortlich für das Elend Millionen Menschen im Innern, für die Vernichtung unseres Mittelstandes, für die Arbeitslosigkeit,

bringe, zerreiße er, um dann die Verleumdung von der sozialen Reaktion durch die Wahrheit seiner Worte zu vernichten.

Die Hitler Rede

Wenn uns Nationalsozialisten jemand soziale Reaktion vorwirft, dann kennen diese Parteien nicht das Wesen unserer Bewegung. Wir können mit Stolz sagen, daß in unseren Reihen das ganze schaffende deutsche Volk sich befindet, Millionen deutscher Arbeiter, Millionen deutscher Angestellter, deutscher Bauern, deutscher Mittelständler, und auch ungezählter deutscher Intellektueller. Dann ergibt sich von selbst die Aufgabe unserer Bewegung.

sie sind verantwortlich für den Ruin deutscher Bauern, das ist ihre Schuld, genau so, wie die maßlose Verschuldung Deutschlands auf ihr Konto kommt.

Mit einer großen Leidenschaftlichkeit und Schärfe wies dann der Führer die neuesten der neuen Lügen zurück: daß er für seine Verarmungen und seine gesamte politische Tätigkeit ein hohes Gehalt bezöge.

Ich bin vielleicht der einzige Politiker — rief er aus — der von seiner Partei nicht angestellt ist.

Ich habe mein Gehalt als Regierungsrat der Staatsbank von Braunschweig zur Verfügung gestellt zur Verteilung an ausgesetzte Erwerbslose

Ungeheurer Beifall von 40 000 Volksgenossen umbrannte den Führer, als er erklärte, daß er für sich noch nie einen Pfennig bezogen hätte und auch nie beziehen werde. Wieder tönt das Volk der Masse dem Führer entgegen, der die Festhalle verlassen muß, um seine gewaltige Propagandareise fortzusetzen. Nach dem Führer sprach, ebenfalls von der Masse jubelnd empfangen, des Führers alter Mitarbeiter

Gregor Strasser

In einer zu Bergen gehenden Rede bezeichnete er als Ursache der Not die unentrückte Vererbung des Goldes in den Händen weniger internationaler Bankiers. Die Tatsache, daß sechs Millionen deutscher Volksgenossen ohne Arbeit sind, ist die Ursache für die furchtbare Zerschlagung der Zeitgeist. Was wir Nationalsozialisten wollen, ist ein Deutschland zu einem Volk zu erziehen, in dem jeder einzelne erkennt, daß er seinen Arbeitslohn, sein Vermögen, seinen Lohn nur so schließt, wenn er für die Allgemeinheit und für den starken Staat eintritt.

Die Verarmung ist zu Ende. Eine neue Schlacht in der Stadt des Materialismus, in der Juden-Metropole, ist geschlagen. Ein neuer gewaltiger Sieg ist erfolgt. Man fühlt den Alp dieser Stadt nicht mehr, als es wieder durch die Stadt und unter dem Goethe-Transparenz nach dem Bahnhof geht. Man denkt nicht an den Weltbürger Goethe, sondern an den deutschen Mann Goethe, der sagte: „Wir bekennen uns zur Nation, die aus dem Dunkel ins Licht steht.“

Frankfurt-Darmstadt

Noch dröhnt Frankfurts gewaltige Festhalle vom Jubel der Massen, da drehen schon vor ihrem Portal vier Wagen los und in die Nacht davon. Motorräder knattern hinterher. Sie laufen schnell durch die Stadt, Auto an Auto. Im Rückspiegel des Vorderwagens blüht der Scheinwerfer des folgenden. — Ein gespenstisches Bild. Im Licht unserer Autoscheinwerfer leuchten die Bäume an der Chaussee hell auf, während auf uns zu, hinten in die Dunkelheit zurück, so brauen wir in die Nacht hinein. Mächtig prallt der Lichtkegel des Scheinwerfers gegen eine Menschenmauer. Arme reden sich uns entgegen und während die Wagen durch die Menge fahren, ertönt ein Seufzer durch die Nacht, dann geht es weiter in das Dunkel. Die Schluchzender der Vorderwagen leuchten. Wir dürfen sie nicht verlieren. Wir halten uns dicht dahinter. Die Motoren singen ihr einträgliches Lied und fressen die Kilometer in sich hinein. Dann wieder ein Ort: „Langen“. Hier halten sie eine schmale Hafentourfahrt über die Straße. Als der erste Wagen die Stelle erreicht, lenken sie das rote Licht und legen es über den Weg. Selbstverständlich, während der Führer aus dem Fenster die Größe erwidert. Er kann sich nicht enthalten, muß weiter, denn in Darmstadt warten sie auf ihn. Wieder verschluckt uns die Nacht.

Dieser Präsidentenwahlkampf steht selbst Amerika in Erstaunen, das doch zweifellos außer-

gewöhnliches auch in dieser Beziehung gewohnt ist. Englands Ruderweltkampf Oxford-Cambridge und die Wahlkreise des deutschen Präsidentenwahlkampfes sind gleichmäßig in alle Welt berichtet. Beide nimmt man als sportliche Emulation. Verfallt stellen die Amerikaner fest, daß sie bei doppelter Bevölkerungsziffer, 120 Millionen, für ihre sämtlichen Präsidentenwahlkandidaten im Jahre 1928 nur 3670 000 Stimmen aufbringen konnten. Das sind 780 000 weniger als die deutschen Kandidaten im ersten Wahlgang zum Reichspräsidentenwahlkampf erhielten. Der Unterschied zwischen den beiden Ländern ist aber doch ein ungewöhnlicher. Gewiß lehren uns die Nationalsozialisten in dieser Woche amerikanische Methoden, liefern einen Wahlkampf, wie ihn Deutschland noch niemals sah. Reist der amerikanische Kandidat im Comberberg durch das Land, so benutzt Adolf Hitler das Flugzeug. Spricht der amerikanische Kandidat täglich vor Zehntausenden, sieht Adolf Hitler eine Woche Tag für Tag Hunderttausende an seinen Lippen hängen. Ist der Wahlkampf in Amerika ausgefochten, dann reichen sich die Gegner die Hände wie im Boxring und wieder ist eitel Freude. Ist in Deutschland diese Schlacht beendet, so treten wir zum nächsten Geheft an. Wir kennen keine Schamung, weder des Gegners noch unserer eigenen Kräfte. Ist unser Staat erodiert, dann ist Deutschland wieder frei. So muß die Welt unseres Führers gewertet werden: die ungeheure körperliche Strapazen erfordert, denen er sich — ohne Ermüdung zu zeigen — aussetzt. Hitler kämpft nicht für eine Person, sondern einzig und allein für die Zukunft Deutschlands und die Freiheit des Vaterlandes. So wertet die Millionenorgel dieses Mannes auch die Tat ihres Führers.

Immer gewaltiger wird der Zustrom zu den Hitler-Kundengebungen. Während meint man in Darmstadt, wenn wir doch drei Festhallen hätten, um alle diese Menschen unterbringen zu können.

Keine Halle faßt die gewaltigen Massen und laufende Massen sich auch hier damit begnügen, dem Führer auf den Zufahrtstufen begeisterter Emotionen zu drängen. Die Nation ist im Aufbruch. Dieses Beispiel erleben wir in allen deutschen Gauen. Kein echter Deutscher, der die Zeichen der Zeit erkennt hat, will fehlen, wenn es gilt, die Frühlingsoffensive unserer herrlichen Bewegung voranzutreiben. Während unser Führer sein letztes an Kraft hergibt, wird Hindenburg fürchterlich in der Wilhelmstraße festgehalten. In welcher Wahlversammlung sollte der alte Mann aus auftreten. Es könnte sich zu leicht der Zwischenfall von Reuthen wiederholen, wo nicht einmal eine schwarz-weiß-rote Fahne aufsteigen war, hinter welcher Graf Westarp die Verlegenheit der schwarz-roten Front zu verbergen beabsichtigte.

Nebel tun sich gewisse weniger empfindliche Zeitgenossen im Hindenburg-Propagandabüchlein her. Zu diesen gehört ein gewisser Ratinius v. Kardorf, verurteilt mit seiner Frau Gemahlin Katina in einen stark einschneidenden Prozeß, in dem es sich um Mord-

gelde handelt. Dieser Politiker, der für nichts mehr zu sorgen hat, als der vierte Mann seiner mehrmals geschiedenen Frau zu sein, wagt es am Abend der Hitler-Kundgebung in Darmstadt zu erklären, daß die Rechte selbst schuld daran sei, wenn sie nicht mehr in die Regierung berufen werden könnte. Das jagte der Reichspräsident von einem hohen Haus, der doch kaum für die parlamentarischen Spielregeln sein sollte, ausgerechnet in Hessen, wo wir seit der letzten Landtagswahl die weitaus stärkste Partei sind. Die schwarz-rot-weißen angeblich ausschlaggebende Volksstimme zur Regierung berufen wurde, sitzt immer noch in der Opposition. Weshalb? Weil das Zentrum, das Generalatariat in Mainz es so will.

Aber die „Bündel Heften“ sind außerordentlich schärflich geworden. Jener Schritt, den die Zentrumsgesellschaft sich zu tun erlaubte, als man dem verstorbenen heftigen Gauleiter Gemeinder die kirchliche Beerdigung verweigerte, hat dem Zentrum Tausende von Wählern gekostet.

Heute sitzen sie alle in der Festhalle, flauen sich auf den Straßen, die der Führer passiert und freuen sich, den Führer in einem Deutschland sprechen zu können, ohne zu politischen Zwecken mißbraucht zu werden. Mit größter Empörung nimmt die vielstündliche Menge die Worte des Führers auf, daß man ihm einerseits unterstellt, er sei ein Vorkämpfer, während andererseits gleichzeitig gerade in den katholischen Gebietskreisen, wo bekanntlich der Protestant Hindenburg mit Mehrheit gewählt wurde, an Kirchenorte platziert wird, Hitler und seine Bewegung seien kirchenfeindlich.

Einen außerordentlichen Beifall, der minutenlang anhält, rufen die Feststellungen Hitlers für seine völlige finanzielle Unabhängigkeit von der Partei hervor.

Ich glaube, es gibt keinen einzigen Politiker in Deutschland, der von seiner Partei finanziell so unabhängig ist wie ich. Im Gegenteil, die Parteikasse wird durch die Einnahme aus meiner freischaffenden Tätigkeit wesentlich gestärkt.

Man merkt, diese Erklärung hat genützt. Es ist eine der größten Sünden des Systems, daß seine Träger die Politik als Geschäft betrachten, das ihnen möglichst große Einnahmen abwerfen soll.

Wenn wir Nationalsozialisten für uns in Anspruch nehmen können, den Kampf um Deutschlands Freiheit mit der Wahrheit durchzuführen, so können die Systemparteien für sich in Anspruch nehmen, in der Erfindung läugerlicher Behauptungen von niemandem gestoppt zu werden.

Gebt Adolf Hitler alle Macht, damit er das Volk von Grund auf neu formt

Fahrt Darmstadt-Ludwigshafen

Noch einmal die brausende Fahrt in die Nacht davon. Am Himmel schimmert als

schlagen zu werden. Nach solchem Ruhm anders gelüftet uns nicht. Wir haben viel mehr alles zu tun, den gemeinsamen Unterstellungen unserer Gegner die Giftgase auszubereiten. Dieser Aufgabe gilt auch in erster Linie die große Reise des Führers. Es spielt in der verlogenen Demagogie der Gegenseite vor allem die Behauptung eine Rolle, Hitler sei ein sozialer Reaktionsär und Kapitalist. In der schwarz-rote Lügegegend kann natürlich auch anders. Deshalb verbreitet man anderen Ortes die Behauptung, wir seien nationale Bolschewisten.

Wie steht es nun damit? Hitler erklärte am Donnerstag in drei Riesenveranstaltungen in Süddeutschland vor Hunderttausenden von Volksgenossen: Als ich vor einem Jahre sechs Millionen Arbeitslose prophezeigte, wurde ich verhöhnt und als gewissenloser Heher hingestellt. Ich habe mit meiner Theorie, daß der Verlust der Freiheit zum Verlust der Arbeit führt, recht behalten. Ich sehe in der Vergewaltigung des deutschen Arbeiters eine der schlimmsten Katastrophen, nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft.

Ich bin nicht Sozialist aus Mitleid, sondern aus Vernunft. Ich verstehe nicht, daß man eine Maschine pflügt, den Arbeiter aber glaubt mißachten zu können. Mein eigenes schweres Leben hat mich belehrt, daß es keinen Nationalsozialismus gibt, der nicht in Sorge besteht um das Wohl aller tätigen Menschen eines Volkes. Die Größe der Zukunft Deutschlands wird einmal davon abhängen, ob es gelingt, den deutschen Arbeiter zum Mitglied unserer nationalen Gesellschaft zu erheben. Ich kämpfe daher aus nationalem Egoismus und für das gegen und existenz aller, die durch ihre Tätigkeit die Größe der Nation bedingen.

Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß alle diese Erklärungen gerade in Darmstadt vor Tausenden von Volksgenossen abgegeben wurden, die in früheren Wahlen noch dem System und seinen Parolen Gefolgschaft leisteten. Wie gebannt folgten die Zuhörer den Worten des Führers, dessen Ideen ihnen einmal unerwartet zu Gehör gebracht wurden. Der jubelnde Beifall, der Hitler dem Verlassen des Saales begleitete, muß als Zeichen gewertet werden, daß Tausende deutscher Volksgenossen für den Nationalsozialismus gewonnen wurden.

Es geht nicht nur um die Präsidentenwahl, sondern auch in den nächsten Wochen um die Nachkriegszeit in den wichtigsten deutschen Ländern. Wachen wir den Nationalsozialismus so stark, daß er unabhängig ist von allen anderen Kräften, die sich dem deutschen Freiheitsfeindnis fies wieder in den Weg gestellt haben.

Schmale Sichel der Mond. Wieher das schnelle Spiel unserer Scheinwerfer über dunkle Straßen, bis sie die ersten Mauern n Ludwigshafen zu fassen bekommen.

Hitler in der Rheinpfalz. 50 000 in Ludwigshafen

Ludwigshafen. An den Hängen der Bergstraßen ist bereits der Frühling eingezogen. In Blütenpracht stehen die ersten Bäume. Über die Höhen aber und die Berge heult der Sturm und jagt die Wolken. Angestrichen sehen die Tausende von Menschen in die entseelten Lüfte. Sie bängen um den Führer, der jetzt da oben irgendwo im Ringzug mit der Natur kämpft vom Fräulein aus dem Wald. Noch fünf Stunden bis zur Verarmung. — Doch schon streuen die Menschen über die Rheinbrücke, erziehen sich auf den Straßen Ludwigshafens, hinaus vor die Stadt zur gewaltigen Ausstellungshalle und zum Wiesengrund. Aus der ganzen Rheinpfalz, Nordbaden und Teilen von Hessen eilen Tausende von Volksgenossen, SA., und SS.-Männer, Arbeiter, Frauen, Mittelständler zu Adolf Hitler. Weder Sturm noch Regenschauer hemmen den Massenansturm des werktätigen Volkes. Immer mehr und mehr Menschen füllen das Feld und die Halle. Zu Zehntausenden kommen vor allem die Arbeiter aus den Fabriken und Werksstätten. Große Teile von ihnen tragen bereits das Hakenkreuz, sie marschieren in Kolonnen und in den Reihen der SA., die überall vorbildlich ihren Dienst verrichten. Kilometerlang sehen längs der Straßenreite die Autobusse, Automobile und Motorräder mit den Nummern aus Hunderten von Orten der Pfalz und weiteren Umgebung. Bereits vor 8 Uhr sind die Versammlungsräume überfüllt. 50 000 Menschen pressen sich Schulter an Schulter, Kopf an Kopf.

Aufbruch der Nation

Die Töne zu Hitler, die wir hören, wohin wir kommen. Preußens Gloria dröhnt über das Meer der Menschen. Die Arme strecken sich zum Gruß der Fahnen, hinter denen im Gleichschritt einmarschieren die nationalsozialistischen Kassen.

Auch in Ludwigshafen rechnet Adolf Hitler unter dem tosenden Beifall der empörten Masse mit den erbärmlichen Lügen des Hindenburg-Mischkaufes über seine Person und den Nationalsozialismus ab.

Weil sie sachlich nichts gegen uns ins Feld führen können, legen sie, wie es sich gerade trifft. Sie erklären, ich sei der Empirischer der sozialen Reaktion, während sie in der Stadt sagen, wir seien die Rechte des Kapitals und des Großgrundbesitzes, kämpfen sie uns auf dem Lande zu Feinden des Eigentums. Im Wirklichkeit habe ich mein ganzes Leben darauf hingeworfen, die roten Bolschewiken zu entlarven. Der Parole für Freiheit, Arbeit und Brot habe ich in meinem 14-jährigen Kampf unerschrocken gekämpft, während das Regiment der heute herrschenden Parteien den deutschen Arbeiter um die letzten Reste eines geistigen Fortschritts und einer Würdigkeit für Arbeit und Brot berauben.

Der Beifall der Riesenversammlung steigerte sich zum Orkan und die Empörung konnte keine Grenzen mehr als Adolf Hitler die Schändlichkeit anprangerte, mit der er von seinen schwarz-rot-weißen Gegnern in den letzten 24 Stunden erneut in Plakaten und Flugzetteln in der unantastbaren Weise belübelt und das deutsche Volk von seinen Betrügnen getäuscht und belogen wird. Er wies darauf hin, daß im großen Gegensatz zu den Behauptungen über seine persönlichen Einflüsse und die Fühlungen seiner Bekannten er den überhöht seiner freischaffenden Arbeiten der Bewegung führe und sein Gehalt als braunschweigischer Regierungsrat den Erwerbslosen überweisen lasse. Ich habe das getan, weil ich imstande bin, meinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen und weil ich kein sozialdemokratischer oder Zentrumsschmeichelein bin. Man muß die Bewegung dieser Riesenversammlung fast ausschließlich handarbeitender Menschen bei diesen Worten Hitlers miterleben haben.

Adolf Hitlers flammendes Bekenntnis zum erbitterten Kampf gegen die Verderber der Nation fand überall im Reich, so auch hier in der Rheinpfalz gewaltigen geschrien aus. In den Wäldern in den Bergen des arbeitenden Volkes.

Grundsätzliches über die Arbeitsdienstpflicht

Nach einem Vortrag von Dr. W. von Schichow

Ziel der Arbeitsdienstpflicht ist dem Nationalsozialismus einmal die Entwicklung und Schulung der in dem Erbgut eines Volkes begründeten Anlagen staatsbürgerlicher Tugenden zu beschleunigen, zweitens die geistigen und körperlichen Eigenschaften der staatsbürgerlichen Tugenden, um die es hier geht, gründen sich im wesentlichen auf zwei Eigenschaften:

Gehorsam und Gemeinschaftsgeist.

Gehorsam ist der Zement im Bauwerk des Staates. Gemeinschaftsgeist ist das Fundament, das das Staatsgebäude ruht. Gehorsam und Gemeinschaftsgeist, geübt in harter Schulung und notgebotener Kameradschaft, das sind die Mütter aller nationalen Leistungen.

Der Mensch muß politisch erzogen und geschult sein, ehe er politisch handeln darf.

Wenn der Staat soll von Männern getragen werden und nicht von Schulknaben. Das heißt einmal, daß der Arbeitsdienst als Pflicht gestaltet werden muß und keine freiwillige Angelegenheit sein darf, daß der es dem Gütlichen des Einzelnen überlassen ist, ob er diese Schulung zum verantwortungsbewußten Mitleiden am Staat durchmachen will oder nicht.

Zum andern heißt das, daß die kommende Generation der politisch Tätigen ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten erst nach Ableistung des Arbeitsdienstjahres wahr ausüben können.

Die Arbeitsdienstpflicht ist die Keimzelle für die Volksgemeinschaft und das Gelingen des Kampfes. Hier werden die einzelnen Arbeiter nebeneinanderstehend ihre gemeinsamen bürgerlichen Pflichten finden. Hier werden sie merken, daß einer der andern Arbeit erst bezeugt. Hier werden sie merken, daß einer allein nichts ausrichten kann, daß sie aber beide zusammen alles können.

Und in dieser Erkenntnis liegt das Werden einer neuen Volksgemeinschaft; nicht auf der Basis eines Interessensbündnisses, sondern auf der Grundlage fester Kameradschaft.

Das andere Ziel der Arbeitsdienstpflicht ist nationalsozialistischer Art. Die Arbeitsdienstpflicht bedeutet schließlich nichts anderes als die Mobilisierung des Volksevermögens aus dem einzigen Attribut, den wir heute noch haben, unsere Arbeitskraft.

Wir haben in Deutschland rund 19.000 Quadratkilometer Odenwälder und Moore. Davon sind rund 15.000 Quadratkilometer bebaubar, rund 4.000 sind unbaubar. Das heißt, wir haben in Deutschland rund 19.000 Quadratkilometer bebaubar, rund 4.000 sind unbaubar. Das heißt, wir haben in Deutschland rund 19.000 Quadratkilometer bebaubar, rund 4.000 sind unbaubar.

Auf einem solchen Gebiet können rund 1,3 Millionen Volksgenossen Arbeit und Lebensraum finden. Rund 300.000 Siedlerstellen können in diesen Gebieten entstehen, rund 300.000 deutsche Familien können so wieder mit dem deutschen Boden fest verbunden werden.

Mit der Errichtung des Bodens bis zur Siedlungszeit geht einher die Verkehrserschließung dieser Gebiete durch Wege, Straßen, Bahnen, Kanäle. Das ist eine Aufgabe, die sich nicht nur auf diese Neugründung erstreckt, sondern für die es auch im übrigen Deutschland sehr viel zu tun gibt. Eine weitere Aufgabe des Arbeitsdienstes ist der Hochwasserschutz, verbunden mit einer großzügigen Flußregulierung, einem leistungsfähigen Entwässerungssystem.

An den Küsten wird man die Landgewinnung endlich in Angriff nehmen können. So werden tausende Hektar wertvollsten Marschlandes zur Siedlung gewonnen werden.

Ausbau der heute noch brach liegenden Wasserkräfte und eine gründliche Ueberholung unserer Forsten sind weitere Aufgaben, die drängen.

Die Arbeitsdienstpflicht mobilisiert die Arbeitskraft der Nation und läßt sie in Werte umformen, die das Schicksal des ganzen Volkes produktiv beeinflussen. Die arbeitsdienstgeschaffenen Werte gewähren so der gesamten Nationalwirtschaft einen mächtigen Antriebs. Denn es hat auch jeder Volksgenosse aus der Arbeitsdienstpflicht einen direkten oder indirekten materiellen Nutzen. Der Staat wird durch die Arbeitsdienstpflicht Mitarbeiter eines jeden einzelnen. Er wird jedem helfen, Werte aus seiner Arbeit zu schaffen, während der Staat von heute jedem hilft, seine Werte an ihn zu verlieren.

Es handelt sich hier um die Bildung von Vermögenswerten für die gesamte Nation von solch gewaltiger Höhe, daß man beim Abschätzen der

Wertigkeiten, selbst auf der Grundlage vorsichtiger Berechnung stutzt und glaubt sich verrechnet zu haben.

So bezieht sich allein der Vermögensgewinn aus der Odenwälder- und der anschließenden Siedlung auf rund 11 Milliarden RM. Den Ertragswert dieser Arbeit kann man jährlich mit rund 1,5 Milliarden angeben.

Alles, was hier an Zahlen genannt wurde, ist fast, nichtern und sachlich auf reiner Tatsachengrundlage erkannt.

Wenn ich mir ein Haus baue, so kann ich dieses Haus nachher vermöge des Wertes, den es durch meine Arbeit und die übrigen einen Hauswert gebenden Umstände bekommen hat, in Geld verwandeln, indem ich seinen Wert als Sicherheit einem Kredit unterlege. Das ist in gewissem Sinne eine Geldschöpfung.

Man kann sich nun sehr leicht denken, daß ein Staat, der durch den Arbeitsdienst geschaffenen Werte als Wertunterlage für seine Finanzgestaltung nimmt.

Der Nationalsozialismus wird hier an Stelle des Kredites des Geldes, den Kredit der Arbeit setzen.

Damit kann die Arbeitsdienstpflicht, bzw. das von ihr mobilisierte Volksevermögen ein Währungsersatzfaktor werden.

Wenn das Heer der Arbeitsdienstpflichtigen eine Million Mann angenommen wird, dann wird uns das — großzügig errechnet — jährlich 1,1 Milliarden tosen.

Woher das Geld nehmen?

Diese Million Arbeitsdienstpflichtiger scheidet aus dem 6-Millionen-Heer der Arbeitslosen aus. Da können wir also rund 720 Millionen RM gewinnen.

Weiter nach man nun in Berechnung ziehen, daß für die Bedarfsdeckung dieses Arbeitsheeres weitere 800.000 Menschen direkt bzw. indirekt in den Arbeitsprozeß bei Handel und Industrie eingegliedert werden müssen. Auch diese Arbeitslosenunterstützung fällt weg und bringt uns rund 550 Millionen RM.

Damit haben wir 1,25 Milliarden zur Verfügung, um den Arbeitsdienst ein Jahr in Gang zu setzen. Das zweite und dritte Jahr werden in ihrer Finanzierung schon erheblich leichter sein. Denn mit der fortgeschrittenen Gesundung der Gesamtwirtschaft durch die Beschäftigung, die der Arbeitsdienst darauf ausübt, wird eine sehr starke Entlastung eintreten. Im übrigen wird die Finanzierung in dem Augenblick ein neues Gesicht bekommen, wo eine Währung auf der Basis nationaler Werte am Anfang weiteren Schaffens steht. Damit erledigt sich auch die

Einzigartiger Bericht über historische Szenen

Von D. Seston Delmer

(„Daily Express“ Berichterstatter)

„Niemand seit den Tagen Bismarcks hat ein deutscher Führer einen größeren Triumphzug durch Deutschland gemacht als am heutigen Tag Adolf Hitler am dritten Tage seines „Widderwind“-Wahlzuges.

Ich als einziger aller ausländischen Journalisten hatte das Vorrecht, ihn zu begleiten, um dieses historische Ereignis ausschließlich für den „Daily Express“ aufzuzeichnen.

Meine Ohren klingen noch nach, was aber nicht auf das Motorengeräusch der großen dreimotorigen Maschine zurückzuführen ist, in welcher Hitler, sein engster Stab und ich, während der letzten zwölf Stunden von Stadt zu Stadt und von einem Treffpunkt zum anderen geflogen sind, sondern auf die begeisterte Begrüßung und den enthusiastischen Empfang der unübersehbaren Mengen, welche uns die ganze Zeit umgaben, die wir auf der Erde verbrachten. Nahezu 300.000 deutsche Männer und Frauen haben Hitler gesehen, gehört und ihm zugejubelt.

Unser Flug über die kleinen pommerischen Landstriche, dann in den großen Hafen von Danzig, dann in Elbing, einer ostpreussischen Industriestadt und nun in Königsberg, jede mit anderen weitestgehend in ihrer fanatischen Verehrung Hitlers. — Es war kurz vor 11 Uhr, als wir in Danzig landeten.

Hier und auf einem überfüllten anderen Versammlungsort waren 60.000 Menschen aus Danzig und der näheren und weiteren Umgebung versammelt, meist Bauern und Landarbeiter.

Die Pommeren sind im allgemeinen als ruhig bekannt; aber nach einer einstündigen zündenden Ansprache Hitlers seinen Arm hob und „Hoch Deutschland“ rief, entband eine Begeisterung, wie ich solche nie zuvor gesehen habe.

Hitler war erschöpft, als er in einem privaten Hotel eintraf, um dort sein Mittagessen einzunehmen; nach einer kurzen Ruhe war er jedoch vollkommen wieder hergestellt und unterhielt sich fröhlich und frei mit mir über seine Hoffnungen für den kommenden Kampf. — „Waren Sie erfreut über die Erklärung des Kronprinzen, daß er für Sie stimmen wird, Herr Hitler?“, fragte ich. „Jawohl“, antwortete Hitler mit einem Lächeln. „Ich schätze diese Aktion des Kronprinzen sehr. Es war unbedingt eine spontane Erklärung seinerseits, und er hat sich hiermit öffentlich mit dem Gros der patriotischen deutschen Nationalisten auf eine Stufe gestellt.“

„Forderte der Kronprinz von Ihnen irgendwelche Gegenleistungen, vielleicht in Form von Konzessionen gegenüber seinen monarchistischen Prinzipien?“, „Bedingungen irgendwelcher Art wurden nicht gestellt. Es fanden keine Verhandlungen statt; ich würde auch nicht gewillt sein, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Es stehen im Augenblick wichtigere Dinge in Deutschland zur Entscheidung als Monarchie oder Republik.“ Einige Minuten später befanden wir uns wieder im Flugzeug.

Nach einem mehrstündigen Flug über den polnischen Korridor gingen wir auf Danzig heran. Auf dem Flugplatz standen 5000 SA-Männer in voller Uniform; eine prachtvolle Truppe, von der jeder Mann die körperliche Prüfung bestanden haben würde, ein Londoner Polizist zu werden. Weidseitig hielt die Danziger Polizei eine begeisterte Menge von wenigstens 35.000 Männern, Frauen und Kindern garrd. Hitler selbst war von einem Schwarm begeisterter Anhänger umgeben.

„Kampf bis zum Tode.“ „Hundertert Stunden später sah er wieder im Flugzeug und flog durch deutsches Gebiet nach Elbing. Die dortige Versammlungshalle kam an Größe einem Bahnhof gleich; aber jeder Zoll breit Raum war von der gewaltigen Zahl der in Anspruch genommenen, welche ich auf 35.000 schätze. Wie in Danzig, begann Hitler seine Ansprache mit einer ruhigen Auseinandersetzung über die Verleumdungen, welche bezüglich seiner Politik verbreitet werden. Er bestritt, daß ein Hitler-Regime von einer Instabilität begleitet sein würde.“

In Elbing, wie in Danzig, und eine Stunde später in Königsberg, endete Hitlers Rede in einem Weisheitswort.

„Ich kämpfe als ein Soldat meines Vaterlandes, sagte er. Nichts wird mich zum Rückgeben bewegen, weder Terror noch Rückschläge. Ich werde bis an mein Ende kämpfen, um mein Ziel, ein mächtiges, glückliches und geeintes Deutschland zu erreichen.“

An Bremens Bevölkerung!

Es werden Broschüren verteilt, die sich mit dem Führerkorps der NSDAP, und besonders mit Hauptmann Böhm befassen.

Es handelt sich um gemeinliche und schmutzigste Anschuldigungen, wie sie nur von jüdischen Hirnen erdacht werden können. Wie kläglich muß es um ein System bestellt sein, wenn es zu solchen Mitteln greifen muß, um sich zu erhalten.

Gegen den Verfasser, Herrn Dr. Klotz, ist bereits eine gerichtliche Verurteilung beantragt worden und auch gegen die übrigen Verleumder werden wir gerichtlich vorgehen.

Bremer, laßt Euch nicht beirren

Man fürchtet unsern Sieg

Wählt Adolf Hitler!

heutige Sorge um die Finanzierung von selbst. Ist die Arbeitsdienstpflicht erst einmal in Gang, dann besteht kein Zweifel, daß sie innerhalb von wenigen Jahren ein Unternehmen sein wird, das hohe Ueberflüsse bringt.

Wir haben über den Finanzablauf der Arbeitsdienstpflicht ein praktisches Beispiel, das gerade in diesem Zusammenhang erwähnt werden muß. Unser früherer Bundesgenosse Bulgarien hat die Arbeitsdienstpflicht schon seit 1920 eingeführt. Von denen, die eine Einführung der Arbeitsdienstpflicht bei uns fürchten und ihr Werden mit allen Mitteln zu hintertreiben versuchen, wird immer gesagt, daß die Arbeitsdienstpflicht den Bulgaren eine ungeheure Schuldenlast gebracht habe. Hier soll diese Zweifelsfrage mit authentischen Zahlen widerlegt werden:

Der bulgarische Arbeitsdienst brachte in den drei Jahren:

1924-25	27,6
1925-26	34,8
1926-27	47,1
1927-28	236,4
1928-29	437,7

Millionen RM. an Ueberflüssen.

Auch heute noch arbeitet der bulgarische Arbeitsdienst mit Ueberflüssen. Die Zahlen der letzten Jahre werden hier nur deswegen nicht erwähnt, weil sie nicht absolut einwandfrei zu beschaffen waren.

Von 1920 bis 1924 hat Bulgarien rund 800 Millionen RM. aufgewandt für die Arbeitsdienstpflicht. Dieser Betrag ist aus den Ueberflüssen der Jahre 1924 bis 1930 voll zurückgezahlt. Das ist immerhin eine gesunde kaufmännische Entwicklung, zumal dann, wenn man

berücksichtigt, daß in diesen Zahlen, das durch den Arbeitsdienst vermehrte Volksevermögen nicht mit eingeht.

Wenn auch die bulgarischen Verhältnisse aus mancherlei Gründen nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse zu übertragen sind, so zeigt uns dieses Beispiel doch, daß die Arbeitsdienstpflicht mit Erfolg durchführbar ist und daß die Forderung nach Arbeitsdienstpflicht keine sinnlose ist, sondern tiefbegründet ist.

Die Rückzahlung der Arbeitsdienstpflicht auf die Arbeitslosigkeit ist schon angedeutet.

1,8 Millionen Arbeitslose werden als direkte Folge des Arbeitsdienstes innerhalb kurzer Zeit wieder in den Wirtschaftsprozess als produktive Mitarbeiter eingegliedert werden. Und hinterher wird das Siedlerland alles in allem im Verlaufe gewisser Zeit rund 1,35 Millionen Menschen Lebensraum, Arbeit und Brot geben. Das sind rund 3 Millionen Arbeitslose, die im Gefolge einer jährlich durchgeführten Arbeitsdienstpflicht wieder in den Wirtschaftsprozess der Nation eingegliedert werden können.

Ich habe es grundsätzlich vermieden, hier auf Einzelheiten einzugehen. Diese können uns auch heute gleichgültig sein. Wir dürfen aber irgendwelchem Kleinram nicht die große Linie verfehlen.

Hier geht es vorläufig um mehr. Es geht um das Ganze.

Es geht darum, die Hände frei zu bekommen, daß wir tätig gestaltet und schöpferisch das weitere Schicksal unseres Volkes anpacken und meistern können.

Und darum:

Wahn frei für Adolf Hitler!

Am Sonnabend, den 9. April, 20.30 Uhr sprechen im „Casino“

Hauptmann Goering M. d. R.

der letzte Führer der Jagdstaffel Richthofen

und der ehemalige Stahlhelmer Hauptmann Lortzen

Pour-le-mérite-Flieger

Nationalsozialismus der Tat

Von Landtagspräsident Ernst Zörner, Braunschweig

Ein Hauptfehler im Verfechtungskontext unserer Gegner ist der Vorwurf, die Nationalsozialisten hätten nicht kritisiert, aber keine positive Arbeit leisten, eine nationalsozialistische Herrschaft würde zu Inflation und Bürgerkrieg führen. Beide Behauptungen hat sich auch Dr. Brüning in seiner Wahlkampf-Rundfunkrede, natürlich ebenfalls ohne jede Spur einer Beweisführung, zu eigen gemacht. Die Unhaltbarkeit solcher Vorwürfe und Unterstellungen ergibt sich u. a. auch aus der jetzt

eineinhalbjährigen Praxis der Nationalsozialisten im Lande Braunschweig, wo wir trotz schwerer Notzeit Erfolge verzeichnen können, wie sie in der Nachkriegszeit keine Regierung vorher, bürgerliche oder marxistische, aufzuweisen hat.

Als am 1. Oktober 1930 die nationalsozialistisch-bürgerliche Koalitionsregierung die Verantwortung übernahm, fand sie ein sehr böses Erbe vor, da ihre Vorgängerin, eine rein sozialdemokratische Regierung, ihr eine

Landesschuld von hoch in die 50 Millionen und außerdem einen laufenden Jahresetat mit einem Defizit von 7,9 Millionen hinterließ;

bei einer Bevölkerungsziffer des Landes Braunschweig von etwa einer halben Million (davon 150 000 in der Stadt Braunschweig) waren das enorme Lasten.

Nach eineinhalbjähriger sparsamer Arbeit haben wir Anfang März bereits den Haushaltsplan für das Jahr 1932 verabschiedet, der ohne jedes Defizit abschließt!

Das werden uns in dieser schweren Krisenzeit nicht viele Länder nachmachen.

Wir haben ferner in den beiden letzten Jahren jeweils zu Weihnachten

unseren Gewerkschaften neben den ihnen gesetzlich zuzubehörenden Unterbringungen eine besondere Weihnachtsfeier in der Gewerkschaften. Das hat außer Braunschweig kein zweites Land fertiggebracht!

Als wir an die Spitze der Regierung traten, haben wir gemäß unserer grundsätzlichen Einstellung und in Voraussicht der Ergebnisse der Erfüllungspolitik eine strenge Sparpolitik eingeleitet, und zwar von oben herab. Die jetzige Regierung besteht fast aus drei Ministern nur noch aus zwei. Die Grundgesetze der Minister, die

die Sozialdemokratie für ihre Minister vor wenigen Jahren erst von 14 500 RM. auf 18 000 RM. erhöhte (!)

hatte, sind auf unseren Antrag bereits 1930 wieder herabgesetzt worden, und zwei gleich auf 12 000 RM., so daß Braunschweig seitdem die niedrigsten Ministergehälter in Deutschland hat!

Gleichzeitig mit diesem Gehalt wurden, ebenfalls auf unseren Antrag hin, die Ministerpensionen beseitigt.

Entsprechend dem herabgesetzten Ministergehältern sind auch die „Spitzengehälter“ der höheren Beamten, soweit sie 11 600 RM. überstiegen, gekürzt worden.

Im Ressort unseres Innenministers

sind folgende Einsparungen vorgenommen. Der Freischaß Braunschweig gliedert sich in 6 Landkreise und die Stadt Braunschweig, die direkt dem Innenminister untersteht. An der Spitze der Kreise steht ein Kreisdirektor als höchster Verwaltungsbeamter, hier hatte die sozialdemokratische Regierung unter rückwärtigen Absicht der teilweise im besten Mannesalter stehenden und eingearbeiteten Berufsbeamten vier Stellen mit Parteibuchbeamten besetzt. Diese vier sozialdemokratischen Kreisdirektoren waren weder Verwaltungsbeamte noch Juristen, also mit keinerlei Sachkenntnis belastet. Sie besaßen auch nicht die geringste Vorbildung zu ihrem verantwortungsvollen Amt. Bei den vielen juristischen und sonstigen schwierigeren Verwaltungsfragen mußten daher Fachleute die verantwortliche Arbeit machen und der Herr Parteibuch-Kreisdirektor konnte dann seine Untergriff hinmalen, ohne beurteilen zu können, ob das, was er unterzeichnet, auch richtig war. In der heutigen Notzeit aber ist ein solch hoch bezahlter nur „Untergriff“-Beamter nicht tragbar. Wir haben deshalb diese vier SPD-Kreisdirektoren ihres Dienstes sofort entbunden; ihre Pension ist in Anbetracht der kurzen Dienstzeit sehr minimal, sie beträgt zum Teil nur ein Drittel bis ein Viertel ihres Gehaltes. Für diese pensionierten Parteibuchleute rüden vier Berufsbeamte nach und wurden Nationalsozialisten. Diese vier Fachleute machen jetzt genau wie früher die Arbeit, aber gleich mit Untergriff. Außerdem konnten dank dieser Neuordnung noch zwei Regierungsräte bei den Kreisdirektoren eingepart werden.

Der Polizeikommandeur

war ebenfalls ein marxistischer Parteibuchbeamter ohne Vorbildung; er füllte sich so ungeschicklich, daß er die ihm nahegelegte Pensionierung selbst beantragte und nach Breuening ging. Leider hat ihn sein Genosse Seuring nicht in die preußische Polizei übernommen, sonst hätten wir auch

nach die Pension dieses SPD-Funktionärs gespart.

Im Gebiet des Kultusministeriums

wurde ebenfalls energig durchgegriffen; durch sofortige Aufhebung des sozialdemokratischen Schullehrer wurde unseren Volksschulen

ihre christliche Charakter

gemäß Punkt 24 des nationalsozialistischen Programms wiedergegeben. Der von den Sozialdemokraten beabsichtigte Neubau unseres Niederbundes, aus dem man vorher alle vaterländischen, heimatlichen und religiösen Nieder gestrichen hatte, wurde im letzten Moment verhindert. Ein im rein marxistisch-materialistischen Sinne gehaltenes Gesichtsbuch wurde aus dem Unterricht gezogen.

Gerade im Ressort des Kultusministeriums waren von dem früheren SPD-Mann Sievers die Gelder zum Fenster hinausgeworfen worden! Allein die Ausgaben für die Volksschulen hat dieser großgütige SPD-Minister in 3 Jahren um über 50 Prozent gesteigert, lediglich zu dem Zweck, um die vielen Futtertruppen-Aspiranten mit SPD-Parteibuch unterzubringen. Dafür nun ein Beispiel: Vor dem Kriege besorgten 7 Schulkassen die Schulaufsicht; die sozialdemokratische Regierung hinterließ uns 20 Schulkassen, darunter hundert junge Herren mit ganz kurzer Dienstzeit; sie waren alten im Dienst ergrauten Lehrern als Vorgesetzte vor die Nase gesetzt worden. Wir haben zunächst diese enorme Zahl der Schulkassen von 20 auf 12 vermindert, wodurch 8 Herren frei wurden. 6 davon waren zumeist sehr junge Parteibuchaspiranten. Sie wurden ebenfalls pensioniert, aber bei ihrer äußerst kurzen Dienstzeit und jugendlichem Alter waren ihre Pensionen so minimal, daß sie davon nicht leben konnten. Nun geschah das, was wir wollten: sie erklärten sich alle 6 bereit, auf ihre Schulkassenspenden zu verzichten und wieder Dienst jetzt als Lehrer zu tun; damit haben sie nunmehr das Amt, das ihrem Alter und ihrer Erfahrung entspricht. Für das Land Braunschweig jedoch erbringt allein diese Maßnahme eine Ersparnis von rund 65 000 RM. jährlich!

Bei einer weiteren Sparmaßnahme, der Anpassung der Klassenstärke an die preussischen Verhältnisse, wurde eine Anzahl disziplinärer Junglehrer abgebaut, denen zuzule die rote Regierung lospfeilige Zwergklassen in sog. „Sammelklassen“ gebildet hatte. Diese Schulen hatten übrigens gegenüber den anderen Volksschulen derart katastrophal schlechte Ergebnisse aufzuweisen, daß ihr Verschwinden auch aus diesem Grunde begrüßenswert ist.

Aufruf

Freiherr Franz von Rodelschwing

wendet sich mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, in der er zur Wahl Hitlers aufruft. Der von der nationalen Front unternommene Kampf gegen das System muß durch einmütiges Eintreten für Adolf Hitler fortgesetzt werden. Gleichviel, ob seine Wahl gelingen kann, muß doch darauf hingearbeitet werden, die Sache dieses entschlossenen und erfolgreichsten Kämpfers durch eine möglichst große Wählerzahl zu stärken.

Auch der in ganz Deutschland bekannte Romanist

Rudolf Herzog

tritt in einer Erklärung zum Aufruf ein.

Hitler und der Kronprinz

London, 6. April. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“, der als einziger ausländischer Journalist Adolf Hitler auf seiner Reise begleitet, gibt eine Erklärung Adolf Hitlers über die Zustimmungserklärung des deutschen Kronprinzen zu dem Nationalsozialismus wieder.

Auf die Frage, ob sich Hitler darüber freut, erwiderte dieser: „Ja! Ich würdige die Haltung des Kronprinzen, sie kam von seiner Seite völlig spontan. Er hat damit öffentlich seine Übereinstimmung mit dem Haupttrupp der deutschen Nation zum Ausdruck gebracht. Daran waren keinerlei Bedingungen geknüpft, ein Verhalten hat es nicht gegeben. Ich wäre auch nicht bereit gewesen, irgendwelche Zugeständnisse zu machen.“ In Deutschland stehen zur Zeit wichtigere Fragen als Monarchismus oder Republikanismus zur Entscheidung.

Krach in der Hindenburgfront

Wesker wird zu schwarz-rot-gold!

Deutsch. Am vergangenen Sonntag sollte Graf Wesker auf einer Versammlung der Hindenburgfront im hiesigen Kaiserhof sprechen. Vom Reichsbanner war der Saal mit schwarz-rot-goldenen Fahnen ausgeschmückt. Graf Wesker

Auch auf den anderen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens haben wir unsere Forderungen durchgedrückt, so z. B. die auf unseren Antrag erfolgte

Sonderbesteuerung der Warenhäuser und Großfilialbetriebe.

Hierbei stimmten leider die Bürgerlichen zusammen mit den Sozialdemokraten die von uns geforderten höheren Steuerhöhen zum Teil nieder und fügten Ausnahmen in das Gesetz hinein, mit denen wir nicht einverstanden sind. Es war dies eine Folge des Begehres des Syndikats der Warenhäuser Dr. Hartmann, Berlin, der sowohl mit der angeblich antisozialistischen Sozialdemokratie als auch mit den Bürgerlichen im Landtag verhandelt. Es versteht sich weiter, daß die steuerliche Bevorzugung der Konsumvereine beseitigt

wurde, dieselben müssen genau so ihre Gewerbesteuer zahlen wie jeder Einzelhändler auch; außerdem fallen auch die meisten Konsumvereine noch unter die Warenhaussteuer (gleich 300 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer).

Im letzten Sommer wurde nach das Schachtverbot eingeführt, um das tierquälerische Schächten nach jüdischem Ritus zu unterbinden.

Vorstehend habe ich nur einen kurzen Auszug und Überblick über unsere praktische Arbeit in Braunschweig gegeben; bei dem zur Verfügung stehenden knappen Raum kann natürlich auf Vollständigkeit kein Anspruch erhoben werden. Dafür aber zeigen die vorstehend berichteten Tatsachen jedem, der nicht böswillig ist, daß wir Nationalsozialisten nicht nur kritisieren, sondern in der Verantwortung auch positive, praktische Arbeit leisten!

Daß die hiervon in erster Linie betroffene Braunschweiger Bevölkerung mit unserer Arbeit einverstanden ist, beweist das geradezu glänzende Ergebnis in Braunschweig zur Reichspräsidentenwahl am 13. März; obgleich Braunschweig in Bezug auf die abgegebenen nationalsozialistischen Stimmen schon immer weit über Reichsdurchschnitt stand, erfolgte ein abermaliger rund 80-prozentiger Zuwachs an Stimmen für unseren Führer, so daß am 13. März fast 40 Prozent aller Stimmen für Adolf Hitler abgegeben wurden. Die Stadt Braunschweig selbst hat von allen Großstädten über 100 000 Stimmen. Der Reichsdurchschnitt halber bleibt noch zu erwähnen, daß in Braunschweig sowohl die Arbeiterbewegung (Partei Braunschweiger Arbeiter) als auch der Arbeiterbund unter Verzicht auf eigene Listen die Wahl der Nationalsozialisten empfahlen.

Ich erkläre, daß er sich und seiner politischen Vergangenheit untreu werden würde, wenn er in einer Versammlung spräche, die einseitig unter schwarz-rot-goldenen Fahnen stattfände. Die Versammlung lehnte auf Befragen des Versammlungsleiters die Entfernung der Fahnen ab, worauf Westarp auf die Abhaltung des Reichstags verzichtete. Unter großer Erregung ging daraufhin die Versammlung auseinander. Die Zeitung des Hindenburgausschusses ludt den peinlichen und bezeichnenden Zwischenfall zu verheimlichen.

Will Vesper Bekenntnis zu Hitler

Der bekannte Dichter und Schriftsteller Will Vesper, der vom Grafen Westarp aufgefordert wurde, einen Aufruf für Hindenburg zu unterzeichnen, hat dieses Amtinnen abgelehnt und sich mit begeisterten Worten zum Führer des neuen Deutschlands, zu Adolf Hitler, bekannt. Will Vesper schreibt u. a., nachdem er seiner Verehrung für den Generalfeldmarschall von Hindenburg Ausdruck gegeben hat:

„Es sei mir offen auszusprechen erlaubt, daß ich in den sieben Jahren meiner Wehrdienstzeit gelernt habe, daß ich ihn einst mitgewählt.“

„Die Geschichte“, so fährt Will Vesper fort, „kann über die Amtstätigkeit des Präsidenten von Hindenburg nicht anders urteilen, als daß sie eine Epoche des furchtbaren Niedergangs des deutschen Volkes war.“ Deutschland habe jetzt mit Notwendigkeit vor dem Bolschewismus und dem Sturz in einen Abgrund des Grauens, wenn nicht inzwischen an einer anderen Stelle und von einem anderen Manne die Rettung des Vaterlandes wäre vorbereitet worden, von einem solchen Mann, der aber wie kein anderer in dieser Zeit die Stimme der Zukunft, ich wage es zu sagen, die Stimme des Volksgewisses selber zu hören verstand. Sie wissen, daß ich Adolf Hitler meine und meine Bewegung, die für mich keine Partei ist, für oder gegen die man propagieren kann, sondern in der sich über alles einzelne Vollen, Irren, Wahnigen und Strauchelnden hinaus die Volkserhebung der Deutschen vollzieht, die wir bisher nur einmal, in den Flammen der ersten Kriegswochen und sonst noch niemals so erlebt haben! Der Nationalsozialismus ist nach meiner Überzeugung „eine seltsame Naturerscheinung“, im letzten gar nichts Genossenschaft und Gewalttätigkeit, sondern die endlich in

Das Patentreiz in u. a. Berlin, 7. April. Aus New York geht folgender Kabelbericht unserer dortigen Ortsgruppe ein:

Nationalsozialisten eröffneten hier Geschäfte in der 92. Straße. Führer Manger gibt gegenwärtige Stärke mit 3000 Mann an. Weitere Unterorganisationen wurden in St. Louis und Philadelphia sowie in mehreren Provinzialstädten gebildet.

Die BNB

das parteiämliche O. gan der Bremer Nationalsozialisten ist das

aktuelle Mittagsblatt

Die BNB

ist die Zeitung für die Unterdrückten, gegen die Ausbeuter

Die BNB

bringt die Wahrheit in der politischen Berichterstattung

Die BNB

vermittelt Ihnen die Ideen Adolf Hitlers die Ideen des neuen Deutschlands

Die BNB

bringt die Ankl. Bekannmachungen bringt die Marktberichte bringt das Rundfunkprogramm

Die BNB

ist die Zeitung für jeden Bremer

Bestellt die Inferiert i der **BNB**

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hansford von Schacht, für den Angeigentel: W. Kottens, für den Angeigentel: W. Kottens, für den Angeigentel: W. Kottens. Für unverlangt eingelangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Rotationsdruck: Weier-Druckerei Bremen.

Zentrum hebt zum Kulturkampf

„Eiserne Front“ hebt zum Bürgerkrieg! — Und Hindenburg sagt: Seid einig, einig!

Von Dr. H. Ley, M.D.R.

In der Sonntag-Nummer vom 8. April, Nr. 98 der „Königlichen Volkszeitung“ finden wir gleich auf der ersten Seite einen Aufsatz: Totengräber der Volksgemeinschaft. Evangelischer Bund u. M.D.R.P.

Also endlich wären wir so weit, daß auch offiziell die Zentrumspartei, oder besser gesagt ihr Hauptorgan in Weidenburg, die Frage aus dem End läßt. Bis hierher haben wir immer nur die M.D.R.P. in katzenhafter Feindschaft, ihr programmatisches Bekenntnis zum politischen Christentum ist nur Heuchel. Immer wieder mußte das Weidenburger Werk, „Mithras des 20. Jahrhunderts“, gehalten, aus dem dann einzelne Sätze als Beweis herangezogen wurden. Jedoch Hitler mit Luther zu vergleichen, magte man doch noch nicht. Einmal war Hitler selber Katholik, dem man in seinen kirchlichen Pflichten kein Fehl anrechnen konnte, und zweitens hoffte man maßgebliche evangelische Kreise in diesem Kampf gegen den Nationalsozialismus an die Seite zu bekommen. Nur in entlegenen Landorten mißbrauchte bereits Zentrumspartei die Kanzel, um Hitler mit Luther zu vergleichen, während sie das Bild des Protestanten Hindenburg als das eines Heiligen in den Glorietempel hingen. Jetzt scheint dieser infame Kulturkampf vom Zentrum und seiner offiziellen Presse eröffnet zu werden. „Totengräber der Volksgemeinschaft. Evangelischer Bund u. M.D.R.P.“, so heißt es in der „K. V.“ hinaus, und nun geht es in kulturkampferischer Art frohlich drauf los. Was ist geschehen?

In einem Rundschreiben des Christlichen Landesbundes des „Evangelischen Bundes“ wird eine Anzahl Kampfformen aufgezählt, die sich auch a. Z. mit dem Nationalsozialismus befähigten.

Also eine Organisation, die mit der M.D.R.P. nichts, aber auch gar nichts zu tun hat.

Wenn diese Organisation Luther und die Reformation in Verbindung mit dem Nationalsozialismus bringt, so ist das ganz allein ihre ureigenste Sache, die wir als Nationalsozialisten weder verbieten noch unterbinden können, genau so wenig, als wenn die katholische Aktion Hitler für sich in Anspruch nehmen würde, deshalb weiß Hitler Katholik zu sein. Was nun die Kampfformen des Evangelischen Bundes anbetrifft, so finden wir dieselben nur mit ungeschriebenen Vorzeichen bei der katholischen Aktion.

Und deshalb möchten wir Nationalsozialisten ein für allemal sagen:

Wir lieben weder den Evangelischen Bund, noch die katholische Aktion. Wir haben jedoch den Christlichen Sozialen Volksdienst und das Zentrum, weil beide konfessionelle Kampfformen zur weiteren Verwirklichung unseres Volkes führt. Es ist an sich schon tragisch genug, daß unser Volk in zwei Konfessionen gespalten ist. Wir können es nicht ändern, wir müssen es als unabänderliche Tatsache hinnehmen und können nur den einen Vorteil daraus ziehen, daß die Kämpfe in heiligem Bewußtsein den Kampf um die künftigen und religiösen Werte unseres Volkes führen. Dieser Kampf darf nicht aber nicht gegeneinander, sondern miteinander und die Erneuerung unseres Volkes gehen, dann werden die Kirchen sicherlich den Kampf des nationalsozialistischen Staates gewinnen. Katholiken und Protestanten, agiert und Eure heiligen Kirchen! Verbannt alles aus Eurer Mitte, was die gegenseitige Achtung verletzen könnte, besonders macht Stillsitz mit den feindseligen politischen Organisationen, die Eure heilige Religion zu schmutzigen politischen Geschäften mißbrauchen wollen, macht endgültig Schluss mit dem Zentrum und dem Christlichen Sozialen Volksdienst. Sie allein sind die Totengräber der deutschen Volksgemeinschaft!

Der Nationalsozialismus jedoch bringt auch die lebendige völkische Gemeinschaft der Nation auf christlicher Grundlage. Interessant und ebenso plausibel an der gemeinen Heide des Insanen mit „Mündchen-Gladbach“ Gendarmen und Polizeibehörden abgefeuert. Größtes des Zentrumstaates ist nur jene Tatsache, daß der Kandidat, für den die K. V. so fanatisch eintritt, Herr von Hindenburg, Mitglieb des Evangelischen Bundes ist. Meine Herren: Seid einig, einig, einig.

An demselben Tag, an dem das Zentrum offen den Kulturkampf eröffnet und Rast dem Hitlerkrieg wider gerne einen Dreißigjährigen Krieg heraufbeschwören möchte, verfährt ein Herr Dr. Helmut Loh, Berlin-Zempehof, in verschiedenen Briefen und in Millionen-Ausgaben zwei Hundsgemeine Broschüren,

in denen sich eine Fülle an die andere reiht. Herrgott, muß das ein Schwein sein, welches sich in derartigem Kot wälzt und sich grunzend darin wälzt! Gebannt werden die Kampfformen in M.D.R.P., also scheinbar im Auftrag der Weidenburger. Wir lehnen es natürlich ab, uns mit diesem faulen Herrn Loh, der aus der M.D.R.P. hinausfliegt, in diesem Misthaufen zu rufen.

Nur eines sei gesagt, schon allein die Tatsache, daß die Herren dieser lägeischen Broschüren geflochten verfahren, hat seinen guten Grund darin, daß ihnen die Verbreitung dieser Fügung von gerichtsweisen verboten ist. Weiter ist zu sagen, daß der Staatschef Hitler vier Gerichtsverfahren in dieser schmutzigen Angelegenheit zu seinen Gunsten durchgeführt hat, und daß sich dann der Hauptzeuge gegen Hauptmann Mithras im Gefängnis erhängt hat.

Wie aber solche abgrundtiefe Verleumdungen fabriziert werden, hat ja die Presse am Sonntagabend, wo dem Sozialdemokraten Huer

von der „Münchener Post“, aus deren Eigenfabrik alle diese Dinge kommen, berichten müssen wonach Herr Loh, seines Reichens Vizepräsident im Bayerischen Landtag, gerichtsamtlich beschuldigt wird, daß er von dem Spigel 120 120 120 Mark und einem Gemischtgut — weshalb gerade einen Gemischtgut? — gefälschte Wertscheine anfertigen ließ und diesen Spigel sogar zur Urkundenfälschung verleierte.

Eines bedauern wir auch hier wieder trotz allem aufrichtig, daß sich ein Marschall von Deutschland, Herr von Hindenburg, von diesen erbärmlichen Menschen zum Reichspräsidentenwahl führen lassen will.

Wie das System für alle Kleinrentner „sorgt“

Darum wußte Adolf Hitler! Das System hat unter seinen Sorgen während der ganzen Weidenburg unter dauernden Prothesen vom „Aufstieg“ durch die Inflation um ihre letzten Expansions gestrichen. Kleinrentner immer mehr vergessen, obwohl gerade auch diese Kreise 1935

Die Nazis haben kein Programm

hat geflüstert die Journaliste. — Tausend Dreifache plappern es sich. Bitte überzeugen Sie sich selbst.

Was die Nazis wollen!

Das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeit-Programm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur in dem Sinne, in dem durch die geistige Unklarheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den Zusammenbruch aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.

2. Wir fordern die Gleichberechtigung des Deutschen Volkes gegenüber den anderen Völkern, Beseitigung der Völkerverhältnisse von Versailles und St. Germain.

3. Wir fordern Band und Boden (Kolonial) zur Verwirklichung unseres Volkes und Ausdehnung unseres Lebensraumes.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Völkergesetze in Vollgenossenschaft kann nur sein, wer deutschen Boden ist, ohne Völkergesetze auf Konfession. Kein Jude kann deutscher Staatsbürger sein.

5. Der nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdenbesetzung stehen.

6. Das Recht, über Führung und Gesetz des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger anstehen. Daher fordern wir, daß jeder einzelne Staat, der sich nicht mehr als ein Volk, Band oder Völkern, nur durch Staatsbürger bestehend werden darf.

7. Wir bekämpfen die fortschreitende Parlamentarität einer Stellvertreterung nur nach Völkergesetzen und nach dem Willen der Völkern.

8. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Ernährung und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Mittel-Staatsbürger) aus dem Lande auszuweisen.

9. Jede weitere Einmischung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

10. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten haben.

11. Jede Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, gemäß und fürpflig zu sein. Die Tugenden des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gemeinen und zum Nutzen aller erfolgen.

Darüber fordern wir:

12. Abschaffung des erblichen und ungleichen Einkommens.

13. Wahrung der Gerechtigkeit.

14. Im Hinblick auf die ungleichen Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Eingabe aller Kriegsgewinne.

15. Wir fordern die Verwirklichung aller (Hörsen) bereits verabschiedeten (Zusatz) Gesetze.

16. Wir fordern die Schaffung eines gebundenen Mittelstandes und seine Erhaltung, folgerichtig Kommunalisierung der Groß-Betriebe, sowie Verwirklichung der billigen Preisen um keine Gemeinheitsrechte, für die Verwirklichung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Beseitigung des „Bolschewismus“.

17. Wir fordern den radikalsten Kampf gegen den Kapitalismus, der durch ihre Tätigkeit das Gemeinwohl gefährdet. Gemeine Volkverderber, Räuber, Schieber und die dem Volk zu schaden, eine Völkergemeinschaft auf Konfession und Rasse.

18. Wir fordern Erfolg für das der materiellsten Arbeiterbewegung dienende zünftige Recht durch ein deutsches Gemeinrecht.

19. In jedem fähigen und fleißigen Deutschen des Reiches soll eine ernsthafte Arbeit und damit das Glück in Zukunft zu ermöglichen, daß der Staat für

einen gesunden Aufbau unseres gesamten Volkswirtschaftswesens Sorge zu tragen. Die Verwirklichung aller Völkergesetze ist das oberste Ziel des deutschen Volkes. Das Ziel des deutschen Volkes ist das Ziel des deutschen Volkes. Das Ziel des deutschen Volkes ist das Ziel des deutschen Volkes.

20. Der Staat hat für die Lösung der Volkswirtschaft zu sorgen durch den Schutz der Arbeiter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Beseitigung der fürpfligen Ernährung mittels geistiger Beseitigung einer Tugend und Sparsamkeit, durch geistige Unterweisung aller mit Völkergesetzen Jugend-Bildungsweg des gesamten Volkes.

21. Wir fordern die Abschaffung der Lohnstrafe und die Beseitigung der Lohnstrafe.

22. Wir fordern den geistlichen Kampf gegen die 3 mächtigsten Völkern und ihre Verwirklichung durch die Presse. Alle die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß:

a) sämtliche Schriftsteller und Mitarbeiter von Zeitungen die in deutscher Sprache erscheinen, Völkergesetze sein müssen.

b) sämtliche Zeitungen in ihrem Erscheinen der völkischen Gesinnung des Staates weichen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden.

c) jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Vertriebswege durch Völkergesetze gesetzlich verboten wird und fordern als Strafe für Verletzung der Schaffung eines solchen Zeitungsnetzes, sowie die sofortige Entziehung der deutschen Reichsstaatsbürgerschaft und dem Reich.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den geistlichen Kampf gegen eine Tugend und Beseitigung der einen geistlichen Einfluß auf unser Völkern und die Schaffung von Völkern, die gegen das Reichende Beseitigung verstoßen.

23. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht gegen das Reich verstoßen oder gegen das Völkergesetz und Völkergesetz der gemeinen Völkern verstoßen.

Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines geistlichen Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdischen Bolschewismus, der in der ersten und in der zweiten, durch eine dauernde Bewegung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Volkswirtschaft. Gemeinwesen der Völkern.

24. Zur Durchföhrung aller dieser Forderungen wird die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches, imbedingte Autokratie des völkischen Zentralgewalts über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen, die Bildung von Ständen und Berufsverbänden zur Durchföhrung der vom Reich erlassenen Maßnahmen in den einzelnen Bundesländern.

Die Führer der Partei verpflichten, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchföhrung des völkischen Punktes radikalsten einzutreten.

München, den 24. Dezember 1933.

Dr. Adolf Hitler.

25. Im diesem Programm steht das Volk Hitler an 1. April 1934 folgende Erklärung verabschiedet:

Erklärung.

Gegenüber den vorliegenden Aufstellungen des Punktes 17 des Programms der M.D.R.P. von Seiten unserer Gegner ist folgende Erklärung notwendig:

Da die M.D.R.P. aus dem Boden des Bolschewismus hervorgeht, ergibt sich von selbst, daß der Volkswirtschaft „Einigung“ nur auf die Schaffung geistlicher Völkergesetze durch die Beseitigung der unmöglichen Völkern wurde oder nicht nach den Völkern des Völkergesetzes verordnet wird, wenn möglich zu erreichen. Dies ergibt sich demnach in erster Linie gegen die jüdischen Bolschewisten.

München, den 18. April 1933.

Dr. Adolf Hitler.

großenteils zu den unglücklichsten Völkern Hindenburg geknüpft haben. Die große Menge der Kleinrentner ist alles weniger als rentenmäßig materialistisch, gerade auch in ihnen redet ein ruhiger, sich bescheidend zeigender Idealismus. Sind es doch meistens die Leute, die im Krieg den Ernährern, den Gatten oder Söhn verloren haben, die von ihrem Rechten immer und immer wieder Kriegsanleihe gezeichnet und schließlich den Rest durch die Inflation verloren haben. Unverändert im Völkergesetz, in der Kapitalverflechtung und in der Wandlung der Wirtschaft vermögenslos, sie aber auch gar nichts zu retten und fanden nach der Inflation keine Möglichkeit, zu neuem Einkommen und Vermögen zu kommen. In ihrer Duldbarkeit nahmen sie schließlich und still ihre Not ertragend die Völkergesetze an, die ihnen die Beseitigung des Systems hinwärtig Wortlos mußten und müssen heute noch die Kleinrentner auf demütigsten Schritten über sich ergehen lassen, müssen eine kleinliche, doch nichtmoralische Völkergesetz ihrer Völkergesetz sozialer Natur haben, nicht um eine Unterhaltung zur Beseitigung des ihnen geistlichen Unrechts, ihrer Verarmung zu erhalten, sondern um schließlich ein Darlehen, einen Vorstoß auf eine bessere Zeit über — ihren Nachlaß — bekommen. Vorstoß der Partei finden sich von den Erben oder aus dem Nachlaß zurückgefordert. Daß die der Elten des Kleinrentners „Körner“ des herrschenden Systems. Keine Partei des Systems, kein Volk des Systems hat sich dieser Armen angenommen.

Wie viele Kleinrentner, die in allen Völkern schichten zu finden sind, haben in ihrer Opferfreudigkeit und in ihrem Familienstolz, der sie ihnen noch mit am tiefsten verurteilt ist, unter großen Entbehrungen ihre Kinder herangetragen und sie etwas lernen lassen. Sie, die völlig unverändert in der Not kamen, die durch das Verschwinden dieses Parteiensystems darben mußten, sollen die fähigste Unterhaltung nach Möglichkeit zurückzahlen! Als ob man das heute so leicht und so rasch verdienen könnte, und wenn die Kinder aus ihrem Verdienst ein paar Mark übrig haben, so ist damit nicht dem Staat in erster Linie eine vermeintliche Schuld zurückzuerstatten, sondern diese paar Mark sollen dann neben der Unterstüfung der Erleichterung des Lebens der alternenden Eltern dienen! Alle Kleinrentner wären froh, wenn sie auf die „Körner“ verzichten könnten! Kleinrentner! In den Jahren seit der Inflation fand dieses System keine Möglichkeit, die allgemeine Wirtschaftskrise und die neuen zu verwalten. Jünglinge und Arbeiter ordnenen brachten fast der verheerenden Beseitigung nur tieferes Elend. Hitler und der Nationalsozialismus haben von Anfang an nicht nur mit aller Kraft gegen diese neuen Belastungen gekämpft, sondern auch neue Wege gewiesen, die die einzige Möglichkeit auf Rettung Deutschlands sind und deshalb begangen werden müssen. Die Völkern, voran die Reichspräsidentenwahl, müssen auf diesen Weg führen und wir alle können auf unseren Besten, Adolf Hitler, rechnen, daß er den richtigen Weg an zeigen wird.



**Blusen
Pullover
Röcke**
modern, aber preiswert

Balkumverband für Hitler

Berlin, 5. April. Der „Großdeutsche Balkumverband“ (Reichsverband der Balkumkämpfer) erläßt zum 2. Wahltag zur Reichspräsidentenwahl am seine Untergliederungen einen Aufruf, in dem es heißt:

„Unser 18jähriger Kampf gegen das Novemberverbrechen verpflichtet uns zu härtester Völkergesetz. Balkumkämpfer unterstützen indirekt den Gegner. Wir werden uns dieser schweren Unterhaltung nicht schuldig machen. Parteiführer kommen bei diesem Wahltag nicht in Frage! Es geht diesmal um mehr, als um Parteien, es geht um den hohen Begriff der nationalen Ehre, um das Vaterland, um das germanische Deutschland. Darum können wir Hindenburg nicht wählen, weil hinter ihm die schwarzrote internationalen Mächte stehen. Schluss endlich auch mit der selbstmörderischen, geistlichen Mithras weiterpolitik. In diesem 2. Wahltag ist Adolf Hitler der alleinige Verehrer des nationalen deutschen Volkswillens. Darum, ohne Rücksicht einer Partei, alle unsere Stimmen eintrug für Adolf Hitler!“

Großdeutscher Balkum-Verband (Reichsverband der Balkumkämpfer)

Selling.

Der richtige Weg zur Erlangung

schöner weißer Zähne

unter gleichem

schönem Lächeln

belohnt sich folgender: Drücken Sie einen Stang Chlorodont Zahnpulver auf die trockene Zahnoberfläche (Spezialpulver mit gezeigten Zahnpulver), bis Sie die Zähne nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, fühlen. Sie erst jetzt die Zähne in Wasser und lassen Sie mit Chlorodont-Zahnpulver unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der wirksame Zahnpulver ist verbunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Füllen Sie sich vor mundverderben, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpulver. Unter-Vorbezugswelle.

Ausschneiden und weitergeben!

Stahlhelm und NSDAP.

Wir entnehmen der gestrigen Ausgabe der „Dreiner Nachrichten“ folgende Mitteilung:
Vom Stahlhelm, Landesamt Niederbach, scheidet man uns:

„Im letzten Auslegung unserer gestrigen Ausführungen vorzubringen, betonen wir, daß im Rahmen der bekannten Erklärung der Bundesleitung auf den einzelnen Stahlhelmer hinsichtlich seiner Entscheidung zur Reichspräsidentenwahl kein Gewissenszwang ausgeübt wird. Wir hoffen, daß diese Erklärung zur Wiederherstellung des alten Verhältnisses innerhalb der nationalen Bewegung in Bremen beiträgt.“

Wir freuen uns, daß auf Grund obiger Erklärung des Stahlhelms sich eine Erwidierung auf den angesprochenen, sehr angreifenden Artikel durch unseren Pg. Kurant ergibt, der auch darauf verzichtet, auf den Angriff auf seine Person, der im fraglichen Artikel enthalten war, einzugehen.

Hunde in den Ballanlagen. In letzter Zeit sind wiederholt Hunde in den öffentlichen Anlagen betroffen worden, die dort frei umherlaufen und die Anlagen beschädigen. Es wird darauf hingewiesen, daß im Bürgerpark, im Stadtpark und in öffentlichen Anlagen Hunde kurz an der Leine geführt werden müssen. Der Hundebesitzer hat zu verstehen, daß sein Hund in die Stadtröhren, die Gewässer des Bürgerparks und des Stadtparks geht. Am Wall, an der Controlcarpe, sowie auf den Wallbergängen an den Zoren brauchen die Hunde nicht angeleint zu werden, jedoch ist der Besitzer verpflichtet, zu verhindern, daß sein Hund in die Anlagen läuft oder diese beschädigt. Die Polizeibeamten sind angewiesen, darauf zu achten, daß die Vorschriften der Straßenordnung von den Hundebesitzern befolgt werden. Bei Verstößen werden von den Polizeibeamten eingeschritten und Anzeige erstattet werden, die Verhaftungen zur Folge haben.

Schutz den öffentlichen Anlagen. Es ist in letzter Zeit wiederholt beobachtet worden, daß die zum Schutz der öffentlichen Anlagen erforderlichen Vorschriften mißachtet werden. Insbesondere ist festzustellen, daß die Reanplanungen in der Nähe des Stadttheaters durch spielende Kinder stark beschädigt wurden. Der entstandene Schaden ist sehr groß. Die Ballanlagen werden aus Anlass dieser Vorfälle besonders streng polizeilich beobachtet werden. Personen, die bei einer Verletzung betroffen werden, haben die schärfste Strafe zu erwarten. Eltern und Erzieher, die es vermögen, Kinder von Straftaten in den Ballanlagen abzuhalten, werden ebenfalls anstandslos bestraft werden.

Messerstecher vor dem Schwurgericht

Die zweite Verhandlung vor dem Schwurgericht galt den Vorfällen, die sich am Abend des 23. Dezember v. J. im Hause Dobben 146 zugetragen hatten. Nach dem Eröffnungsbeschluss wird der Bootsbauer Wilhelm Kahle beschuldigt, seiner früheren Braut, dem Hausmädchen Elisabeth K. mit einem Rasiermesser 15 schwere Schnittverletzungen beigebracht zu haben. Die Ehefrau Sch. und ein Bewohner des Hauses D. wurden, als sie dem Mädchen Hilfe bringen wollten, gleichfalls verletzt. Frau Sch. sogar sehr schwer. Nach dem Eröffnungsbeschluss hat K. das Rasiermesser eigens zu dem J. med. mitgeführt, seine Braut zu ermorden, es handelt sich also um Mordversuch und schwere Körperverletzung.

Der Angeklagte bestreitet, vorzüglich gehandelt zu haben, er will sich auf nichts besinnen können. Er schildert dann, wie er das Mädchen kennenlernte, wie er sich vor 3 Jahren mit ihr verlobte und wie dann die Verlobung gelöst wurde, weil es immer wieder Streitigkeiten gegeben habe. Am 1. März wegen der Verlobungsgegenstände auszusprechen, sei er an dem Abend in das Haus am Dobben gegangen, um weiteres könne er sich nicht bestimmen. Der Angeklagte bezieht bei dieser Darstellung auch dann als ihm vom Vorliegenden die Vorhaltung gemacht wird, daß er früher zugegeben habe, er wolle sich selbst und das Mädchen umbringen. Der Vorliegende stellt fest, daß K. infolge eines Anfalls beim Turnen eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Er ist bei der Messerstecherei auch selbst am linken Arm schwer verletzt worden.

Der Vater des Angeklagten gibt seinem Sohn ein gutes Zeugnis. Infolge seines Sturzes vom Dach habe er an Kopfschmerzen gelitten, sein Wesen, das früher heiter war, habe sich grundlegend verändert, er habe viel gequält.

Die verletzte Braut gibt eine Darstellung der geschehenen Vorgänge. Sie habe am Abend um 10 Uhr auf ihr Zimmer im vierten Stock gehen wollen, als sie zu ihrem Schreden K. im Treppenhaus vor sich sehen las. Zuerst habe er seine Verlobungsgegenstände zurückgefordert, dann aber habe er sein Rasiermesser herausgezogen und sie bedroht: „Wenn du nicht ruhig bist, mach ich dich fertig!“ Sie gingen dann die Treppe zusammen hinunter, um den Schlüssel zur Haustür aus der Wohnung zu holen.

Sie habe sich bedroht gefühlt und sei hilflos in das Zimmer des Pensionärs v. G. gelaufen. K. sei ihr gefolgt und habe sie auf das Bett geworfen und ihr die Schenkel beigebracht, er habe sie dann zur Erde geworfen und weiter mit dem Messer bearbeitet. Später seien Herr Schalk und Herr D. gekommen und hätten mit einem Stock auf den Angeklagten einge-

schlagen. v. G. war des Abends mit Frau Sch. in seinem Zimmer, als die K. festgehalten von dem Angeklagten, der in der rechten Hand das Rasiermesser hatte, ins Zimmer stürzte. Frau Sch. stieß nach dem Mann, der hinten ausholte, sie verletzte. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß er alles was sich ihm in den Weg stellte, beiseite wolle.

Der Ehefrau Sch. hat dem Angeklagten, der auch ihn und dem dazukommenden D. bedrohte, auf den Kopf geschlagen. D. hielt ihn fest, bis er zu Boden fiel. Bei der Mangel ist D. an der Hand und am Bein gleichfalls verletzt. H. J. Jung, hahnel kam als erster mit einem Kameraden am Tatort an. Sie fanden den Angeklagten in einer Vordrücke liegend vor. Mit einem Kranke moogen sei der auf der Wange nachdrücklich verbundene Angeklagte ins Krankenhause gefahren. Für eine Vernehmung sei er zu schwach gewesen. Wiederholt habe er geäußert: „Ich habe keine Lust am Leben, meine Braut wollte ich aber mitnehmen.“

Am 29. November hat der Krim.-D.-E. Otte den Angeklagten in der Krankenanstalt vernommen. Ihn gegenüber behauptete er, er habe Selbstmord begehen wollen, weil er arbeitslos war, er habe aber die Elisabeth K. mitnehmen wollen. Am Abend habe er aber nur seine Verlobungsgegenstände zurückhaben wollen.

Prof. Dr. Kengemann, als Zeuge und Sachverständiger vernommen, sagt aus, daß er die Schreie (er wohnt im Nebenhaus) gehört habe, er wurde hingekufen und hat die K. und Frau Sch. in seiner Klinik versorgt. Es seien bei der K. 15 Wunden festgestellt worden, die zum Teil sehr schwer waren, aber überraschend gut geheilt seien. Bei Frau Sch. war die Muskulatur des Gesichts vollkommen durchgeschnitten, ebenso die Junge. Bei der K. ging ein Schnitt im Rücken bis auf die Wirbelsäule.

Der Staatsanwalt beantragte für den Mordversuch eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren, für die Körperverletzung eine Zuchthausstrafe von 3 Monaten Zuchthaus zu erkennen.

Der Verteidiger Dr. Hertel beantragte seine Freisprechung und eventuell die Internierung in einer Anstalt.

Nach einer anderthalbstündigen Beratung verurteilte das Landgericht den Angeklagten wegen versuchten Mordes und wegen schwerer Körperverletzung zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungsstrafe wird angerechnet. Das Gericht sah in der Veranlassung des Angeklagten einen weitgehenden Mordversuch. Es verurteilte die vorläufige Tat, nahm vielmehr an, daß die Zornwut durch den Schrei der K. ausgelöst sei.

Stadttheater

J. B. Goethe: Goeth von Verlichingen

In der zweiten Aufführung des Werkes spielte Herr Mähling den Olearius, Herr Parge den übermütigen und dreisten Hölting Liebertant, gewandt in Ton und Geste. Eine herzerfreuende Leistung bot Herr K. e. d. r. als Oth, groß und stark im Spiel und in der Erscheinung, die das Gepräge einer kernhaften, deutschen Persönlichkeit trugen. Er ließ seinem Helden die Züge seines eigenen Wesens, gestaltete ihn überzeugend aus inneren Impulsen heraus, so daß man die vollständige und ritterliche Gestalt als selbst erlebt empfand. Sein markiges, vollständiges Organ ist ihm ein bewährter Dolmetscher seiner Gedanken und Gefühle. Als sich nach der eindrucksvollen Sterbelzene der Vorhang zum letztenmal senkte, verhielten die Zuschauer in stummer Ergriffenheit, der schönsten und stärksten Beifall für die Leistungen unserer Künstler, vor allem K. e. d. r. K. e. d. r.

Will Giers.

Angelina, die entzückende Märchenoper von Rossini, deren Uraufführung im Stadttheater nach dem Urteil der Presse einer der glänzendsten Opernabende unserer Spielzeit, vielleicht sogar der letzten Jahre bedeutete, wird am Sonnabend im Stadttheater zum ersten Male wiederholt. Die außerordentliche Leistung von Elnade Kistichina, der vor allem der fabelhafte Erfolg dieses festesten Abends zuschreiben ist, sowie die gesanglichen und spielerischen Leistungen der Herren Treffner, Koch, Kasper, Schweinsberg machen diese Märchenoper zu einem einzigartigen Genuß. Jeder kann die Oper vorerst nicht wie verachtet werden, da Elnade Kistichina in nächster Woche auf eine Gastspielreise nach Spanien geht. (Siehe auch Anzeige.)

Spielplan der Vereinigten Theater

Rasputin. Der Riesenerfolg des großen historischen Eiten-Tonfilm-Rasputin mit Conrad Veidt, Charlotte Ueber, Paul Otto, Theodor Loos u. a. in den Hauptrollen, wird ab Freitag, 8. April, im Kaiser-Theater und Palast-Theater weiter fortgesetzt.

Unter falscher Flagge. Einen hochsensationalen Spionage-Ton-Großfilm bringen ab Freitag, 8. April, das Apollo-Theater und das Donia-Rollen des Films Julius Falkenstein, Hans Krausmeyer, Ida Wilt, Wale Sandrod, Eugen Theater mit dem Film „Unter falscher Flagge“, in dem Charlotte Eusa, Gustav Fröhlich, Friedrich Kasper, Hans Krausmeyer und eine ganze Reihe anderer bekannter Darsteller mitwirken.

Die Zeit stellt Fragen Die Zeit gibt Antwort

SIND 5½ für eine Zigarette noch heute jedem Raucher erschwinglich?

Die qualitätsvolle 5½ Zigarette erster Marken-fabrikation befriedigt selbst den verwöhntesten Raucher, aber 5½ für eine Zigarette kann heute nicht jeder ausgeben.

SCHMECKT Ihnen die 3⅓ Zigarette?

3⅓ sind nicht viel, aber eine 3⅓ Zigarette kann nicht alle Qualitätsansprüche erfüllen.

Hier ist ein Problem zu lösen, das ALLE angeht, Dich und mich.

SEIT Monaten bemühen sich unsere Fachleute, auf wissenschaftlich exakter Grundlage diese Frage zu klären. Schon heute können wir Ihnen mitteilen, dass wir bereits eine Lösung gefunden haben, die ALLE RÄUCHERKREISE befriedigen wird.

Haus Bergmann
Zigarettenfabrik A.-G. Dresden



lesen Sie demnächst an dieser Stelle aufmerksam Ihre Zeitung

Geld in Massen
auch für Sie
durch die Klassenlotterie
114 Millionen 260 Tausend RMark

Lose 1. Klasse
in allen Abschnitten
in Bremen
zum Friedenspreise
bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen

Wilhelm Oscar Bruns, Oberrath-Ansagerkirche
D. Fedden, Contrescarpe 1
Theodor Krumpfen, Bahnhofstr. 34
Josef Schwarze, Am Markt 15-16

Denken Sie daran:
Tapeten und Läufer sind
am **Ostertor** billiger

W. H. H. H. H.
TAPETEN u. LAUFER-SCHAU

Ostertorsteinweg 46a Domsh. 289 26

Hier wirbt der Fleischermeister!

Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte E. Steuber, Haferkamp 79 Fernsprecher Weser Nr. 834 75	Ochsenfleisch zum Kochen Pf. 65 zum Braten 75-95 Rouladen 95 Kalbfleisch . . . 65-1.10 Karbonaden . . . 80-90 ff. Aufschnitt zu soliden Preisen
Feine Fleisch- und Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen Fr. Dammann Vasmerstr. 18 / Domsheide 277 67	Neu eröffnet! Fleisch- und Wurstwaren nach süddeutscher Art Heinz Sixt, Schlachtere Kl. Helle 41

Otto Conradt
Fleischermeister
FALKENSTRASSE 35 a

Dorus de Vries
Wulvesstraße 28-29 - Fernruf: Domsheide 264 15
Empfehle meine prima Fleisch- und Wurstwaren zu den allerbilligsten Tagespreisen

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 29). In das Handelsregister ist eingetragen:
Am 6. April 1932:
„Einde & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, Bremen: Die hiesige Zweigniederlassung ist aufgehoben. Die hiesige Eintragung ist gelöscht.

„Graphisches Kabinett, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, Bremen: Die Ehefrau des Rechtsanwalts Dr. Robert Voigt, Hedwig Henriette Johanne, geborene Schröder, ist durch Niederlegung ihres Amtes am 21. Jan. 1932 als Geschäftsführerin ausgeschieden.

Elio Wages, Bremen: Der Sitz der Firma ist von Hamburg nach Bremen verlegt. Donandstraße 1.

Wertam & Müller, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Jamaica Bananen- und Früchtevertrieb Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Der Kaufmann Friedrich Carl Heesch ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Durch Beschluss der Gesellschaftsversammlung vom 16. März 1932 ist der 1. des Gesellschaftsvertrages inhaltlich (248) d. H. geändert. Die Firma lautet nunmehr: „Jamaica Deutsche Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung“. An den Kaufmann Johann Ohlsen in Bremen ist unter Beibehaltung auf den Betrieb der Hauptniederlassung in der Weser-Firma erteilt, dass derselbe in Gemeinschaft mit einem anderen Vorstandsmitglied der Gesellschaft rechtsverbindliche Erklärungen für diese abzugeben.

Gebr. Bornemann, Bremen: George Heinrich Bornemann ist am 28. Juli 1929 verstorben. Seine Witwe Catharine Marie, geb. Maake, in Bremen, führte das Geschäft mit Übernahme der Aktien und Beteiligungen und unter gleicher Firma fort. Frau George Heinrich Bornemann Witwe ist am 29. August 1929 verstorben. Seitdem führt ihre Erbin, Ehefrau des Geschäftsführers Louis Gebrecht Oskar Kurt Armer, Marie Charlotte Helene, geb. Bornemann, in Bremen, das Geschäft unter Übernahme der Aktien und Beteiligungen fort. Die Firma bleibt unverändert. Die Gesamtbilanz von Kurt Armer und Ernst Friedrich Kahle bleibt in Kraft. An Karl-Heinz Armer und Hans Joachim Armer ist Gesamtbilanz erteilt. Je zwei aller Gesamtbilanz sind zusammen gezeichnet und genehmigt.

Mariens & Co., Bremen: Am 1. 1. 1928 ist der Kaufmann Johann Friedrich Carl Bommelmann in Bremen in das Geschäft als Gesellschafter eingetreten; seitdem offene Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma. Der Gesellschafter Heinrich Wilhelm Bommelmann ist am 26. Nov. 1931 verstorben und damit als Gesellschafter ausgeschieden. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt der bisherige Gesellschafter Johann Friedrich Carl Bommelmann das Geschäft unter Übernahme der Aktien und Beteiligungen und unter unveränderter Firma fort.

Amtsgericht Bremen.
Folgende Urkunden sind am 29. März 1932 für kraftlos erklärt worden:
1) Hypothekenschein über 1500 R. M. Nr. Hypothek Nr. 4, auf das Grundstück Bordenaustraße Nr. 4.
2) a) Hypothekenschein über 2000 R. M. Nr. Hypothek Nr. 5, auf das Grundstück Kottbuserstr. Nr. 67.
b) Hypothekenschein über 2000 R. M. Nr. Hypothek Nr. 6, auf das Grundstück Kottbuserstr. Nr. 67.
c) Hypothekenschein über 1000 R. M. Nr. Hypothek Nr. 10, auf das Grundstück Kottbuserstr. Nr. 47.
d) Hypothekenschein über 2000 R. M. Nr. Hypothek Nr. 4, auf das Grundstück Weihenburgerstraße Nr. 17.
e) Hypothekenschein über 2300 R. M. Nr. Hypothek Nr. 3, auf das Grundstück Nordstr. 219.
f) Hypothekenschein über 1000 R. M. Nr. Hypothek Nr. 9, auf das Grundstück Calvinder Nr. 73.

3) Hypothekenschein über 4000 Mark Hypothek Nr. 13, im Grundbuche aufgewertet auf 1000 R. M. auf das Grundstück Faulenstr. Nr. 48 und Bönemannstraße Nr. 1.
4) Hypothekenschein über a) 1.433,692 R. M. Feingold, b) 2150,538 R. M. Feingold, Hypothekenschein Nr. 5 und Nr. 6 auf das Grundstück Auf der Brate Nr. 9.

Amtsgericht Bremen.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Hermann Sommer, all. Insb. der Firma Hans Sommer, Bremen, ist am 31. März 1932 aufgehoben, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 2. Juni 1931 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss vom 4. Juni 1931 bestätigt ist.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.
4. 4. 1932.

Steghart
bringt jedermann was jedermann braucht zu jedermanns Preisen!

Alle Artikel für Wandern und Wassersport!

Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37-39
Vor dem Steintor 89

Besichtigen Sie unsere 16 Schaufenster

MOEBEL
komplette Einrichtungen, sowie Einzelmöbel besonders bill. Preise
Bernh. Schmidt
Altenweg 4, Fernr. Roland 4499

Wahlhelfer
die noch nicht eingesetzt sind, melden sich sofort
B.N.Z., Papenstraße 15

Stadttheater
Heute
Freitag, 20 Uhr: Geschl.-B.
Sonabend, 20 Uhr, 157. Ab.-Vorst.
Angelina
Komische Oper von G. Koffini
Sonntag, 15 Uhr, 61. Nachm.-V.
Die Kaiserin
20 Uhr, 28. Vorst. außer Abonn.
Im weißen Rößl
Montag, 20 Uhr, 158. Ab.-V.
Erstaufführung des erfolgrr. Spionage-Schauspiels
Mademoiselle Docteur
Ein Bühnenstück in 9 Akten von Otto Alfred Baumbach
10.30 Uhr, 159. Ab.-V.
Einmaliges Gastspiel von **Heinrich George**
In neuer Einstudierung:
Götz von Berlichingen in der Urfassung von 1771
Die 4. Abonnementsrate ist fällig

Zu vermieten
Laden im Zentrum, in belebter Geschäftstr. (bisher Zigarren)
Kontor part., in zentraler Lage (Zentralhgg.) Zwei Parterre-Räume im Zentrum für Kontor mit Verkaufsraum, Lager oder Werkstatt.
Steen, Ansargkirchhof 6

Welches Kaffee-Versand-Geschäft
hat Interesse an Zusammenschluss od. Zusammenarbeit m. Zigarrenfabrik. Auf möglichst gr. Versandhaus wird durchaus nicht unbedingt Wert gelegt. Verschwiegenheit verlangt u. zugesichert. Angebote unter W. 357 b. Verleis.

Der Sieger
KATHE v. NAGY
HANS ALBERS

mit Hans Brausewetter, Julius Falkenstein, Ida Wäst
Das Tagesgespräch aller Großstädte!

Metropol-Theater
3 1/2, 6, 8 1/2 Uhr

Schulschuhe 5²⁵
echt Box calf
Qualitätsware 31/35 5.90, 27/30
Schuhhaus Wachendorf
nur Ostertorsteinweg 49
beim Schauspielhaus

Zu vermieten
Nähe Bahnhof
möbl. Zimmer
Bad, Tel., Heizg.
Hoppenbank 3
ab Krenbertkirche
Freundlich
möbl. Zimmer
Am Brill 19 II Etg.
Verschiedenes
Kinder können
Schularbeiten
unter Aufs. machen
Englisch, Französisch, Span.
A. Schwarze
Rembertikirchh. 16
Tornister
Büchermappen
Rudolf Tams
Ostertorsteinw. 90

Denken Sie immer daran
Glas Porzellan
Haus- und Küchengeräte
Geschenkartikel
kaufen Sie preiswert und gut bei
Geschw. Luperti
Vor dem Steintor 98-102
Hansa 41618

8ung
Sonntag, 10. April
werden noch einige
Autos
mit und ohne Fahrer
gesucht, um kranke Pg.
zur Wahlurne zu fahren
Meldungen schnellstens
erbeten im Wahlbüro
Papenstr. 15
(BNZ)

Admiral
Palast Hemmstr.
WERNER KRAUSS
York
mit Rudolf Forster und Grete Mosheim, Hans Rehmman, Friedrich Kayssler, Theodor Loos.
Fernr.:
Das gute Beiprogramm mit Fox tönender Wochenschau
Beginn:
Wochentags 8 1/4 Uhr
Sonntags 3, 5 1/4, 8 1/4 „
Jugendliche haben Zutritt!